

(V) Trinitätslehre (51 Seiten)

1.1 Rehabilitation

O'Collins, Gerald (Jesuit, australischer Theologe)

- ➔ Grundtendenzen und Fragen der Trinitätslehre der Gegenwart
- nach langer Vernachlässigung wird Trinitätsgedanke **rehabilitiert**
- Bedeutung der Trinitätslehre hat schon früh (seit Mittelalter) für den Glauben an Bedeutung verloren (Rahner: „Christen sind bei all ihrem orthodoxen Bekenntnis zur Dreifaltigkeit in ihrem gläubigen Dasein beinahe nur Monotheisten.“)
- Kant: „Aus der Dreieinigkeitslehre lässt sich schlechterdings nichts fürs Praktische machen.“ -> nur wenn etwas ethisch praktische Relevanz hat, hat es Bedeutung für praktische Anwendung (etwas das dies nicht hat und sich theoretisch sowieso kaum begreifen lässt, hat keine Bedeutung)
„Ob wir in der Gottheit drei oder zehn Personen zu verehren haben, wird der Lehrling mit gleicher Leichtigkeit aufs Wort annehmen, weil er von einem Gott in mehreren Personen (...) gar keinen Begriff hat, noch mehr aber, weil er aus dieser Verschiedenheit für seinen Lebenswandel gar keine verschiedene Regeln ziehen kann.“ (Ebd. 39)
- Friedrich Schleiermacher „Kirchenvater des modernen Protestantismus“ (Nicht unangefochten ökumenische Stellung der Trinitätslehre, weil durch Protestanten nicht behandelt bei Abspaltung, sondern heißt nur, dass die Umbildung noch bevorstehen kann; Grundlehre: Begeisterung der Gemeinde für Gott durch Christus, Trinitätslehre eher nachgeordnet und von Grundlehre unabhängig): „... darum ist es wichtig, die Unabhängigkeit jener Hauptangelpunkte der kirchlichen Lehre, Sein Gottes in Christo und in der christlichen Kirche, von der Trinitätslehre festzustellen.“

Kritik an den Vorstößen gegen Trinitätslehre und ihren Status:

- Gebetspraxis geschieht ausdrücklich im Namen der Trinität (Im Namen des Vaters, des Sohnes und des hl. Geistes) ebenso Taufe, Firmung und Lossprechung von den Sünden
- Trinität hat eigenen Platz im Festkalender (Dreifaltigkeitsfest am Sonntag nach Pfingsten – erstes Fest, das nicht aufgrund der Heilsgeschichte zustande kam)
- Glaubensbekenntnis verweist auf dreifaltigen Gott -> **In Glaubenslehre hat Dreifaltigkeit festen Platz**
- Kants Kritik der Bedeutungslosigkeit für die Praxis: gerade zu und nach seiner Lebzeit ging es erst los mit der philosophischen Rezeption der Trinitätslehre, also eigentlich noch nicht durchdacht

1.2 Trinitätslehre und Christologie

- Traditionell: Handlung und Botschaft Jesu abgetrennt gesehen von Sendung durch den Vater und Wirken des hl. Geistes
- Tod Jesu als Dreh- und Angelpunkt der Trinitätstheologie (Jürgen Moltmann – Hans Urs von Balthasar in der Moderne)
- zugrundeliegende Probleme schon seit Frühgeschichte – Häretische Position des Patripassianismus unterscheidet unzureichend zw. Vater und Sohn und erkennt im Tod das Leiden und Sterben des Vaters selbst -> notwendige Unterscheidung in Vater und Sohn sowie Gottessohn und Menschensohn, um nicht Gott im Tod Jesu sterben zu lassen – göttliches = leidensunfähig und ist aus dem menschlichen Leiden herauszuhalten, sonst beginge man Gotteslästerung, das Leiden Jesu ist für die Menschen und auch durch den Menschensohn erlitten - blasphemia – stulti et in hoc – compassio (Adversus Praxean 29)

Origenes: *In Ez 6,6 – Contra Celsum 7,16* (**am Tod Jesu leidet der Vater, ABER man verkündet dadurch nicht einen leidenden und sterbenden Gott, sondern das gilt nur für Jesus als Menschensohn!**) -> **traditionsprägend**

Anselm von Canterbury, *Cur Deus homo* (spricht eigentlich nur über Christus, Erlösung des Menschen durch Jesus Christus als Grundgedanke wird laut einiger Kritiker bei ihm so formuliert, dass es keine Trinitätslehre bräuchte, er hielt Trinitätslehre für geklärt, obwohl „Tod Gottes am Kreuz“-Deutung zu dieser Zeit noch nicht ganz verschwunden war)
„O Traurigkeit, o Herzeleid“ – Friedrich Spee „Der Herr liegt tot“ – EGB 80, 2. Str.: „Gotts Sohn liegt tot“ -> wieder abgeändert in „der Herr liegt tot“ und jetzt „Gottes Sohn liegt tot“ -> Unterscheidung ist extrem wichtig, da es sonst zu Missverständnissen kommt, wie dass Gott tot sei

1.3 Trinitätslehre und Pneumatologie

-> Bestimmungsverhältnis Gott-Christus, Gott-Mensch wichtig

-> schon im NT sichtbar, obwohl es gelegentlich schwer ist daran zu unterscheiden was nun Wirken von Gott/Jesus/Geist ist: Röm 8,15: „... den Geist ..., in dem wir rufen: Abba, Vater!“
1 Kor 12,3: „Und keiner kann sagen: Jesus ist der Herr!, wenn er nicht aus dem/im Heiligen Geist redet.“ 2 Kor 3,17: „Der Herr aber ist der Geist ...“

1.4 Einheit und Dreiheit

-> Unterscheidung Vater/Sohn/Geist in zwei Grundmodellen trinitarischen Denkens:

Griechisch-östlich: Kappadozische Väter (Basilius, Gregor v. Nazianz, Gregor von Nyssa) – biblisch bezeugte Dreiheit als interpersonales Beziehungsgeflecht der Gottheit -> Gefahr von **Dreigötterglaube?**

Vs.

westlich: Augustinus Tritheismus (Subordinationismus) – biblisch bezeugte Einheit Gottes – sich selbst erkennendes im Sohn und im Geist -> Gefahr der **Reduktion der Trinität auf einen Gott und Entpersonalisierung?**

1.5 Hervorgang des Geistes

Innergöttlicher Ursprung des hl. Geistes (lat. Kirche nachträglich eingefügt „filioque“)
Filioque (lat. Kirche): Geist vom Vater und vom Sohn ausgehend! -> *Mögliche Gefahr der unangemessenen Unterordnung des Geistes (früher unverstandene Kritik der orthodoxen Kirche, was zu Schismen führte)*

1.6 Patriarchale Verzerrung in der Trinitätslehre?

Schon in alter Zeit Vorschläge zur Ergänzung oder Alternativen (z.B. Gott als Schöpfer, Erlöser, Vollender); **Heute** Ergänzung durch feministische/nicht geschlechtliche Darstellung, damit „GottVater“ nicht patriarchalisch/rein männlich wirkt – trotzdem Beibehaltung des Namens und Beziehungsmetapher zum Sohn aus Tradition

1.7 Trinität im interreligiösen Dialog

Entstehungsgeschichte der Lehre (logos – auch schon in Joh wichtig) übernommen aus jüdischen und außerjüdischen Traditionen -> das kann zum Dialog mit Religionen und philosophischer Betrachtung führen

Problem: Unehrlichkeit im interreligiösen Dialog, wenn man Trinität innerchristlich unterschiedlich versteht

1.8 Trinität und Theodizee

Trinitarischer Gottesglaube als einzig mögliche Antwort auf modernen Atheismus: Rein monotheistischer Theismus hat dem Ansturm des Atheismus seit dem 18. Jh. –nicht

standgehalten. Darum ist der trinitare Monotheismus besser, da man durch (mangelndes) Trinitätsdenken NICHT zu einem solchen Atheismus kommt. (-> eigene Überlegung: Kritik der Atheisten an Mängeln und Leid in der Welt – bei Trinität schickt Gott Jesus als wahren Mensch – dadurch kann man das Leiden begründen und dadurch kann Gott mit dem Menschen mitleiden)

1.9 – 12 Dogmatische Spezialprobleme

- Grundlegung in der biblischen Tradition
- Trinitätslehre nach außen (Konfessionen, Interreligiös)
- Frage, ob Personen der göttlichen Dreifaltigkeit überhaupt vom Glauben wahrgenommen werden können, wenn sie doch als eine handeln? (Schöpfung)
- Debatte um Anwendbarkeit des Personenbegriffs
- Bringt erneuerte Trinitätslehre theologische und anthropologische Antworten?

2. Arius: Der große Gegner (rechtgläubiger/orthodoxer Trinitätslehre)

Ratzinger: „Wenn man die Dogmengeschichte der Trinitätslehre im Spiegel eines heutigen Handbuchs der Theologie betrachtet, erscheint sie wie ein Friedhof von Häresien, deren Zeichen die Theologie noch immer wie Siegestrophäen überstandener Schlachten mit sich herumträgt.“

- ➔ Nicht richtig, denn „Jede Häresie ist vielmehr zugleich Chiffre für eine bleibende Wahrheit.“
- ➔ Man muss im Blick auf die Irrlehre des Arius dieser insoweit Gerechtigkeit wiederfahren lassen, als dass man sie als Verweischarakter auf die Wahrheit erkennt

2.1 Zur Person

- „Prototyp“ des Häretikers
- Löste erste Auseinandersetzung in nachneutestamentlicher Zeit aus, die die ganze Kirche erfasste
- Glaubensbekenntnis entstand, das alle Glieder der Kirche binden wollte (nicht mehr nur lokal)
- Gehörte noch nicht zu den Häretikern, die sterben mussten
- Stark denunziert in kirchlichen Darstellungen
- Kenntnis von historischer Biographie und seiner Schriften ist bruchstückhaft (Aussagen über ihn teils mit Einschränkungen zu sehen)

2.2 Der Konflikt

- Wichtigster Gegner sein eigener Bischof **Alexander** von Alexandrien
- Dieser ließ auf einer lokalen Synode die Lehre des Arius verurteilen und ihn seines Amtes entheben (Lehre zu Verhältnis von Gott und Sohn)
- Arius versuchte unter seinen Freunden Anhänger seiner Lehre zu finden z.B. **Eusebius** von Nikomedien (Politiker am Königshof) - macht sich die Lehre des Arius zunutze
- Daher Eingreifen einer dritten/höheren Autorität (aus Rom, aber noch nicht Papst, sondern Kaiser als höchste Autorität! – 3. Jh.) - Kaiser Konstantin = Wahrer des inneren und äußeren Friedens und verantwortlich für Kirche
- „Sondergesandter“ Bischof Ossius von Cordoba soll kleinliche Auseinandersetzung beenden und erkennt aber, dass die Auseinandersetzung schwerwiegend ist und nicht einfach beizulegen sind -> Konstantin beruft Synode ein (erstes großes Konzil der alten Kirche) - **Konzil von Nicäa 325**

- Beginn des Streits -> Brief an Ortsbischof Alexander von Alexandria (wahrscheinlich 321), um sich vom Vorwurf der Häresie reinzuwaschen: gibt zu erkennen, dass er im Folgenden keine selbst ausgedachten Dinge vortrage, sondern nur das, was er von den Vätern und dem Bischof selbst übernommen habe und dieser Glaube sei einer an **einen einzigen Gott**, der mit vielen Zuweisungen (mit Negationen: un-sterblich, anfangs-los ...) beschrieben wird. Dieser Gott ist der biblische GottVater und hat seinen **eingeborenen Sohn gezeugt** und durch diesen alle übrigen Geschöpfe hervorgebracht. Ist nicht mit Menschen vergleichbar, ist uns zeitlich voraus und daher „**Gottes vollkommenes Geschöpf**“, **aber doch NUR Geschöpf**. Nur so entkomme man einer Fehldeutung, wie sie bei der Annahme einer gleichen Substanz geschehe – also gäbe es 3 eigenständige Hypostasen (Gott, Sohn, hl. Geist) -> unbestreitbares Voraussein des Vaters, das habe Arius auch aus der Lehre vom Bischof übernommen → Antwort des Bischofs: Kirchenrechtliche Maßnahme der Absetzung und Verurteilung der Lehre
- Arius sucht Unterstützung bei Eusebius: gleiche Begründung in seinem Brief, aber nicht Berufung auf Bischof Alexander, sondern auf biblische Sprache, aber inhaltlich gleich (Sohn hat vor der Hervorbringung nicht existiert, auch wenn er vor aller Zeit hervorgebracht wurde, sei er nicht ewig wie der Vater)
- Eusebius stimmt ihm zu und macht sich die Aussage über den Sohn zu eigen (Gewordensein vs. Ungewordensein/ewig) und macht darauf aufmerksam, dass die Substanz (usia) des Vaters von der des Sohnes gänzlich verschieden sei und dass alles andere eine Teilbarkeit Gottes voraussetze und das geht nur bei Materie, die Gott nicht ist
- Reaktionen nur von Alexander überliefert, meist aber nur Beschäftigung mit Kirchenrecht, nur am Rande mit Theologie (nur in Brief an Alexander von Thessaloniki teilweise eigene Ansichten näher geschildert: man darf dem Sohn seine Göttlichkeit nicht absprechen, kein qualitativer und zeitlicher Unterschied zum Vater, sondern vollkommenes Ebenbild und auch nicht nur Teil einer Materie, Ursprung des Sohnes ist selbst Ursprungslos und menschlicher Erkenntnis nicht zugänglich, er meidet aber den Usia-Begriff)
- Arius „Talia“ (Versform): Fragmente der einzigen erhaltenen eigenständigen theologischen Schrift des Arius (Übereinstimmung mit sonstigen erhaltenen Fragmenten) -> Leugnung der Möglichkeit vollkommener Erkenntnis Gottes durch den Sohn (kann nicht sein, da er nicht wesensgleich mit ihm ist) und vollkommener Selbsterkenntnis des Sohnes (auch sein eigenes Wesen und Verhältnis zum Vater erkennt er nicht vollkommen)

2.3 Grundlinien seiner Theologie

- **2.3.1. Negation:** Negative Theologie: man kann dem Wesen Gottes dadurch zu nahe treten, dass der Mensch die Unerkennbarkeit Gottes in Frage stellt
- Daher hauptsächlich Begegnung mit Verneinungen/Negationen (ursprungs-los, zeitlos...) auch bei Eigenschaften wie Ewigkeit und Freiheit (=Abwesenheit von Zeit und Fremdbestimmung)
- Jeder Wandel, Leiden, Passivität etc. ist Gott fremd
- Negative Beschreibung der **Ursprungslosigkeit** Gottes ragt heraus: kennt kein Prinzip der Existenz außer sich selbst – ist selbst Prinzip seines Daseins und bedarf nichts außer sich selbst (daraus folgen Eigenschaften wie Ewigkeit und Bedürfnislosigkeit)
- **Alles was Gott im Kern seiner Existenz ist, ist gerade das, was alles Andere außer Gott eben nicht ist -> (z.B. alles außer Gott ist irgendwann geworden, Gott ist nicht erschaffen)**
- **2.3.2 Dichotomie:** (2 Teile): alles ist **Gott** oder **Gottes Schöpfung!**

- Schöpfung nicht natürlich (aus dem Wesen Gottes geht nichts hervor außer ihm selbst) -> wenn es etwas anderes neben Gott gibt, geht dies nur aus seiner Willensfreiheit hervor, nicht aus seinem Wesen
- Frage nach dem Sohn: Arius übernimmt die biblischen Beschreibungen, weigert sich aber ihn auf die gleiche Stufe mit dem Vater zu stellen, sondern sieht eine Rangordnung vor
- **ALLEINIGE Gottheit des Vaters** - Sohn auch nicht zwischen Schöpfung und Gott, da es für ihn nur diese beiden Pole gibt und alles was nicht wie Gott ist immer zur Schöpfung gehört -> **Sohn ist entstanden durch Gott, also gehört er zur Schöpfung**, wenn dieser ihn hervorgebracht/gezeugt hat!
- **2.3.3 Christologie:** aus dem Vater fließen auch alle Wesensbestimmungen des Sohnes (Sohn ist geworden, also kann er **nicht ewig** sein) - „es war einmal (es gab einen Moment)“ als der Sohn geschaffen wurde -> logisches „Vorher“, nicht kalendarisch zu sehen wie in menschlicher Zeit
- **Sohn kann Änderungen/Wandlungen unterworfen sein** (bleibt sündenfrei und vollkommenes Bild Gottes, aber das hängt nicht mit seinem Wesen zusammen!) -> vom Vater mit der Gabe der Beibehaltung seiner Mittlerfunktion ausgestattet, liegt nicht in seinem Wesen verankert
- **Vollkommenes Bild Gottes, da er erstes** (chronologisch vor jeder weiteren Schöpfung, mit ihm kommt erst die Schöpfung und die Zeit zustande) und **vollkommenstes Geschöpf Gottes ist** (weil er seiner Schöpfungsgestalt treu blieb (bleibt sündenlos))
- **Sohn kann Gott nicht vollkommen erkennen** (wahre Erkenntnis eines Gegenstandes erfordert die Verfügung über diesen, da Gott aber nur allein über sich verfügt, kann nur er sich vollkommen erkennen und alle anderen Wesen nicht) - **Sohn kann auch sein eigenes Wesen nicht vollständig erkennen**, da er über seine eigene Existenz nicht selbst verfügt, sondern Gott
- **Grund der Ablehnung von Gleichsetzung:** zwei Befürchtungen zur Materialisierung Gottes
 - Gottes Freiheit könnte eingeschränkt werden
 - Geistigkeit Gottes könnte in Zweifel gezogen werden
 - > Teilbarkeit (= materiell) nicht Teil der Bestimmung des göttlichen Wesens
 - > was aus dem freien Willen Gottes (nicht aus seinem Wesen!) entsteht, entsteht nicht aus ihm, sondern aus dem Nichts!
- Materie = Reich der Passivität und Notwendigkeit vs. Geistigkeit = göttlich, keine Notwendigkeit

2.3.4 Ontologie oder Soteriologie?

- Arianische Lehre der Erlösung durch den Sohn (Ontologie; Gottes Lehre wird in Jesu Tod deutlich): selbstverständliche Voraussetzung der weitgehenden Beschäftigung mit metaphysischen Fragen/philosophisches Interesse vs. allein soteriologische Motivation (Menschheit durch Jesu Tod erlöst) bei Theologen wie Atanasius
- Textüberlieferung: nicht gesamter theologischer Horizont überliefert, sondern nur Punkte die mit dem Streit zu tun haben
- Nur ein wesensmäßig auf gleicher Ebene mit der Menschheit stehender Gottessohn kann das Erlösungsleiden auf sich nehmen und realisieren
- Vielfach umstrittene These, dass diese Erlösungslehre so existiert (zwei Lager in der Forschung)

2.4 Traditionshintergründe

- Viele verschiedene Begründungen der Motivation Arius in der Forschung
- Versuch die Abweichungen zu erklären
- 2.4.1 Philosophischer Hintergrund: mögl. aristotelisch (Begrifflichkeit der Hypostase) und v.a. platonische Tradition (ursprünglich oder schon mittel/Neuplatonismus als Bezugspunkt?) -> radikale Unbegreifbarkeit der jenseitigen Welt/Gottes (-> Negation)
- Personaler Gottesbegriff als Unterschied zur platonischen Tradition
- 2.4.2 Theologischer Hintergrund: Schule von Alexandria und Antiochia (keine spezifische Schultradition zur Zeit Arius, aber es gibt namhaften Vorläufertheologen Paul von Samosa -> Mitte 3. Jh. abgesetzt und verurteilt unter dem Vorwurf der Leugnung der Gottheit Christi, obwohl der homousios-Begriff gebrauchte) und Judentum
 - Einfluss Origines: Abstufungen zwischen Gott, Sohn und hl. Geist, ABER lehnt Konzept der ewigen Zeugung des Sohnes bei Origines ab und lehnt Wesensgleichheit strikter ab
 - Paul von Samosa: nur vermutbare Ablehnung der Gottheit Christi wie bei Arius
 - Jüdische Tradition: Nähe zu besonders asketische/gesetzestreue Teile der alexandrinischen Kirche, später Ausläufer judenchristlicher Tradition bei Arius
- 2.4.3 Biblischer Hintergrund: ging ihm vor allem um die rechte Auslegung der hl. Schrift (einzig unumstrittene Richtung der Erklärversuche Arius‘)
- **Altes Testament**:
 - im 4. Jh. oft diskutiert Spr 8,22-23 -> personifizierte Weisheit spricht über ihren eigenen Ursprung „Der Herr hat mich geschaffen, in frühester Zeit wurde ich gebildet...“ -> Existenz vor aller Schöpfung IM Anfang, Schöpfungsbegleitende und mittlere Funktion, ABER geschaffen -> Arius sieht diese Stelle als Stütze seiner Lehre, da hier betont wird, dass die Weisheit geworden/geschaffen ist, nicht ewig, wenn auch vor allem anderen
 - Jes 53,8 „...doch wen kümmerte sein Geschick?“ in Septuaginta/Vulgata „Wer wird seine Zeugen erzählen?“ -> von beiden Seiten herangezogen:
 - Ps 45: König als Messias angesprochen, mit ausdrücklich göttlichen Attributen (gerecht) „darum hat dein Gott dich gesalbt“ (Vers 7)-> Alte Fassungen gehen noch weiter und schreiben „von Gott“ -> **man kann Sohn durchaus Gott nennen, ist aber nicht Gott im wahren Sinne Gott, da dieser über ihm steht und da er in alle Ewigkeit ist, aber nicht von aller Ewigkeit**
- **Neues Testament**:
 - Joh 20,17: sein Gott und unserer Gott (Vater) / Joh 14, 28: Vater größer als der Sohn / Joh 17,3: göttlicher Gesandter Jesus wird vom einzig wahren Gott unterschieden
 - **Auferstandener spricht von unserem Vater und unserem Gott - Unterordnung**
 - 1 Kor 15,28 – Gegenüberstellung und Unterwerfung des Sohnes
 - Mk 13,32: es gibt Dinge, die nicht einmal der Sohn kennt
- Nicht von Arius selbst alle Stellen genutzt, aber von seinen Anhängern

2.5 „Arianismus“?

- Keineswegs Gründer einer Schule oder sogar eigenen Kirche; Hatte jedoch einige Anhänger und seine Lehre und deren Unterstützung hielt sich bzw. Lehren die seiner ähnlich waren
- Nach dem Konzil von Nizäa hat man auch dann, wenn man sich auf arianische Thesen berief, sich nie auf deren Ursprung/Urheber bezog, da dieser ja ein Häretiker war

- Eusebius wird nicht als Anhänger des Arius gesehen, da ein Bischof keinem Presbyter gefolgt sei
- **KEINE Gründergestalt, sondern Arius eher Einzelgänger, der aber Anstoß dafür lieferte bislang ungeklärte Fragen der Kirche zu klären!**

2.6 Unabweisbare Anfragen

- 3 Dinge die man lernen musste/Fragen, die man nicht abweisen konnte (Entscheidende theologische Fragen die Arius aufwarf!)
- **2.6.1 Subordination:** Alles GottVater unterstellt
Subordinatorische Lehren: bei Arius sichtbar, aber er bildet keine „Reihe“ wie bei Platon, die mit Gott als oberste Stufe des Seins beginnt bis hin zum untersten vernunftlosesten Seins geht, **SONDERN** kompromisslose Unterscheidung von Gott und Schöpfung ohne jede Zwischensphäre
- **2.6.2 Gottsein des Sohnes:** Lehre über den Sohn
Wie kann man von einem zwei Dinge behaupten? Differenz und Gleichheit? Wie kann man seine Eigenständigkeit denken ohne ihn zugleich zu einem zweiten Gott machen?
- **2.6.3 Begriffs und Bekenntnisbildung:**
Wie muss eine kompromisslose Trinitätslehre mit den unzweideutigen Zeugnissen der hl. Schrift umgehen, die Jesus von Gott unterscheiden? Wie lässt es sich legitimieren, dass man auf eine fremde Begrifflichkeit zurückgreift, um die Zweideutigkeit auszudrücken?

3. Konziliare Antworten auf die „arianische“ Herausforderung

3.1 Nicäa 325 als grundsätzliche Zurückweisung der arianischen Position

- Anfang der allgemeinen/großen Konzilien
- ökumenisches Konzil in der alten Kirche etwas anderes als heute -> kaiserliche Synode (von Konstantin einberufen)
- Auseinandersetzung erfasste zunächst nur griechisch-sprachige Ostkirche
- neuere Forschung: Jubiläumsveranstaltung des Kaisers?
- Vereinheitlichung auf religiöser Ebene:
 1. **Festkalender** vereinheitlichen (Ostertermin)
 2. **Glaubensbekenntnis** vereinheitlichen (für gesamte Kirche bindend) -> im 4. Jh. neu und führte länger nicht zum von Konstantin gewünschten Ergebnis (bis heute so, dass man sich zwar zu Nicäa bekennt, aber nicht nur zu diesem)
 - > Mehrheit der TN stimmte zu, einige Bischöfe erkannten Beschlüsse nachträglich an
 - > Beschlüsse trafen Arius und seine Anhänger (gegen seine Lehre)
- > **erstmalig handlungsfähiges gesamtkirchliches Handlungsorgan unter Leitung des Kaisers**
- ökumenischer Charakter des Konzils und des Textes ist noch nicht mit der Hocharrangigkeit der Versammlung gegeben, sondern hängt von Rezeption/Annahme der Beschlüsse zusammen (diese kann aber zumindest nicht zustande kommen, wenn die Beschlüsse nicht von einem entsprechenden Organ ausgehen)
- > **„fundamentales Teilproblem des christlichen Glaubens wird nur durch Integration in eine Gesamtaussage zum Glauben der Kirche lösbar“ (-> Glaubensbekenntnis)**
- > *zwei Theorien der Forschung: Umschreibung eines mitgebrachten Bekenntnisses vs. ganz neues Bekenntnis*
- > *3 gliedriges Glaubensbekenntnis*
- Anhang: Anathematismen (= Lehrverurteilungen zu bestimmten Formulierungen von Lehren und Belegung von deren Vertretern mit Kirchenbann):
 1. gegen Personen (Häretiker)
 2. gegen Personen, die etwas in schriftliche Form bringen (Häresie)

3. gegen Personen, die etwas mündlich vertreten (Häresie)
-> Dokumentation fehlt (Schriften und Zitate v.a. im Zuge anderer Synoden belegen dies)

Giuseppe Dossetti = maßgeblich für die Schriften des Konzil

- ➔ Erster und letzter Artikel des Glaubensbekenntnis analog zu gängigen Bekenntnistexten
- ➔ *Vokabular unterscheidet sich von Arius* (verzichtet auf Begriffe wie „ungeworden“ und „Ewigkeit“ -> Negationen)
- ➔ Wir glauben an den einen Gott und an den einen Sohn
- ➔ ***Geboren aus dem Vater***
 - Semantisch nicht eindeutig: Zeugen/gebären/hervorbringen? (genna)
 - 2 unterschiedliche lat. Übersetzungen (natum und genitum)
 - Folgende Texterläuterung: aus der usia (dem Wesen – dogmatisch nicht einwandfrei, führt zu Interpretationsproblemen) des Vaters
 - ek = aus (aus dem Vater, aus der usia des Vaters, Gott aus Gott, Licht aus Licht, wahrer Gott aus wahren Gott)
- ➔ wesensgleich (homousios)
 - Probleme: Bedeutung Vokabel, Übersetzung
- ➔ Zeit: „es war einst, da er nicht war“ / „bevor er geboren wurde, war er nicht“
- ➔ Gegen Arianische Meinung + Kirchenbann: Gottessohn aus dem nichts/nicht Seienden, folgend alternative Vorschläge für das woher: Ursprung in einer anderen usia als Gott -> Geschöpfsein des Sohnes bei den Arianern (= Zusatz zum urspr. Glaubensbekenntnisses vs. Arianer, Spr 8)

Begriffsprobleme:

- Aristoteles Wortunterscheidung führt zu Dilemma: zweite usia (?), platonische und weitere Gebrauchsformen sowie täglicher Gebrauch des Wortes erhöht Komplexität
- Hypostasen-Begriff: Opposition zu usia und gleichzeitig möglich als das selbe zu verstehen
- Homousios: Irrlehrer in der Kirche nutzen den Begriff vorher häufig/Definieren das Wesen Jesu (falsch)

Funktion der Begriffe:

- Usia: immer in Bezug auf Gott, gegenüber/Opposition zu geschöpflichem Sein (wer aus dieser usia stammt/entspringt, ist kein Geschöpf -> Gottessohn = wahrer Gott), Unmöglichkeit von 3 Wesen
- Hypostasis: immer in Bezug auf Gott, Unmöglichkeit von 3 Hypostasen
-> scheinbar haben Väter von Nicäa usia und hypostasis als Begriffe für das selbe gesehen, später wird hypostasis oft in persona übersetzt (una substantia – tres personae)
-> ging nicht um ausgefeilte Bildung/Definition von Begriffen, sondern darum, dass sich kein Arianer hinter den genutzten Begriffen „verstecken“ konnte
-> erwartbare Folgen der unklaren und unbiblischen Begriffe (nach Tod von Konstantin löste man sich auf unterschiedliche Weise von den nicäaischen Begrifflichkeiten)

Zwischen Gott und der Schöpfung gibt es nichts Drittes (kein Zwischenwesen) – alles was ist, ist entweder er selbst oder seine Schöpfung -> wie Arius

Der Gottessohn ist nicht wie die Schöpfung durch Gottes Willen aus dem Nichts hervorgerufen, sondern stammt aus Gott selbst, ist also wahrer Gott, ohne dass sich daraus eine Hierarchie entwickelt (Gottessohn nimmt an Ewigkeit Gottes teil, ist homousios/unius substantiae – er ist wesensgleich) -> gegen Arius

- ➔ ***Schwäche:*** Genaue Bedeutung der verwendeten/unbekannten/unbiblischen Begriffe wird nicht geklärt, weil der Blick nur auf den Kampf gegen den Arianismus gerichtet

ist + gebären/zeugen/hervorbringen als Begriff schließt materialistische Entstehung des Sohnes/Teilbarkeit eigentlich nicht aus + nur Arianer werden mit dem Bekenntnis getroffen, während andere Irrlehrer sich diesem anschließen konnten (z.B. Sabellianismus oder Modalismus: Gott unter verschiedenen Modi auftretend)

3.2 Die Entwicklung nach Nizäa

- in den folgenden Jahrzehnten und v.a. nach dem Tod Konstantins entstehen neue Texte (auch ausdrückliche Ablehnung von Nicäa):

3 Phasen:

Homöusianer (gleiche/ähnliche usia wie Vater)

Homöer (Gleichheit/Ähnlichkeit zum Vater, nutzt usai-Begriff nicht)

Anhomöer/Neo-Arianer (Rückkehr zur Position des Arius, ohne sich namentlich auf ihn zu beziehen, keine wesentliche Gleichheit zum Vater)

Athanasius (Nordafrika?): Primäre Aufgabe als Bischof sah er darin die Beschlüsse von Nicäa zu verteidigen: Politische Flexibilität in der Durchsetzung -> Zusammenarbeit mit anderen Gruppen, solange der Grundgedanke Nicäas dafür gewahrt bleibt

Grund der Verteidigung der Nicäa-Position = Erlösungstheoretischer Grundgedanke: Erlösungswerk Christi kann nur dann zu Erlösung führen, wenn der Erlöser wirklich göttlich ist!!

Wie es nur eine usia gibt, gibt es auch nur eine hypostase -> Christus ist ganz auf die Seite Gottes zu zählen

„Wäre er [der Logos] nämlich ein Geschöpf (kti/sma) und als solches Mensch geworden, dann wäre der Mensch trotzdem geblieben, wie er war: ohne Verbindung mit Gott. Denn wie hätte ein Geschöpf, durch ein Geschöpf mit dem Schöpfer verbunden werden können?“

„Wie hätte umgekehrt der Logos, wäre er ein Geschöpf, das Urteil Gottes aufheben und die Sünde vergeben können, wo doch bei den Propheten geschrieben steht, daß dies allein Sache Gottes ist.“

Schisma Antiochia vs. Nicäa (altnicäaisch – originaler Wortlaut (1 usia, 1 hypostasis)– vs. neu?nicäaisch): **Kompromissvorschlag Athanasius** für Einheit der Kirche: man solle von niemand mehr verlangen, als dass er Arianismus ablehne und sich auf Nicäa berufe (ob man sich zu einer oder zu drei hypostasen bekennt, ist egal -> orthodoxe Annahme von 3 Hypostasen in Ordnung) – **362 (alexandrinische Synode?)**

Basilus der Große: Usia und hypostasis = Oppositionen/Gegensätzliche Begriffe (usia ist Vater/Sohn/Geist gemeinsam, realisiert sich aber in drei unterschiedlichen Hypostasen -> Gemeinsam: eine Gottheit, Eigenheit: drei verschiedene)

Gregor von Nazianz, (Schüler und Freund von Basilus)

„[Wir glauben] an den einen Herrn Jesus Christus, Gottes eingeborenen Sohn, aus dem Vater geboren vor aller Zeit, Licht vom Licht, wahrer Gott vom wahren Gott, gezeugt nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater.“

- Rom: keine besondere Sensibilität gegenüber sabellianischen Tendenzen, daher weiter Nutzung von begriffen Nicäas, trotz möglicher Interpretationsprobleme

-> keine Lösung der Probleme und feste Formel in dieser Zeit, sondern unterschiedliche Formulierungen derselben Gegenüberstellung von Begriffen! (usia, physis ... erscheinen als gleiche Begriffe parallel)

Zweites großes Konzil: Konzil von Konstantinopel 381

1. Glaubensbekenntnis
2. Lehrschreiben

Keine direkte Textüberlieferung! (nur ein Jahr später rekonstruierbares Lehrschreiben und auf Konzil von Chalzedon 451 taucht Text auf -> „Wiederentdeckung“, der als in Chalzedon ergänztes konstantinopolisches Glaubensbekenntnis gilt)

- ➔ **Glaubensbekenntnis „Nicäanum-konstantinopolitanum“** = Formulierung mit der größten Vereinbarkeit und Annahme bis heute (katholisch, orthodox, orientalisch)
- ➔ Verschiedene Interpretationen/Deutungen weiter möglich
- ➔ Ausdrückliche Übernahme des „homousios/wesensgleich“ (wie bei Nicäa)
- ➔ Auslassung „aus der Usia“ (unterschied zu Nicäa)
- ➔ Reformulierung des Konzils von Konstantinopels kann dargestellt werden, obwohl der Text nicht ursprünglich überliefert ist (Absicht: Grenzziehung gegenüber denen, die das ausschließliche Gegenüber von Gott und Schöpfung und dem Sohn auf Seiten Gottes nicht annehmen konnten/wollten)
- ➔ Ursprung des Sohnes nicht in sich, sondern im Vater (wie Arius, aber stuft Jesus nicht ab, sondern gehört zu seiner Eigenheit, während der trotzdem wesensgleich! ist)

Lehrschreiben:

- ➔ Gegen Modalismus und Arianismus
- ➔ Einheit und Unterschiedenheit
- ➔ Weiterhin keine allgemeine Formel, aber gemeinsame Grundkonzeption, die in einer Vielfalt von begrifflichen Konzeptionen ausgedrückt werden kann
- ➔ Usia und hypostasis gleich -> nur eine Hypostase! (wie Nicäa)

Begriffsprobleme von usia und hypostasis nur ins Deutsche übersetzt! Kern des Textes = homousios / wesensgleich, ein Problem wurde damit nach Nicäa gelöst: ein Ausdruck gefunden, den nur die überzeugten Anhänger des Arius nicht mittrugen
 Alle Positionen, die es vor Nicäa gab, brechen danach wieder auf und später wurde es verteidigt und Ausdrücke erläutert (von denen, die es nicht selbst miterlebt hatten) -> Sinn, da aus dem 4. Jh. die wesentliche Formulierung des Glaubensbekenntnisses stammte, **aber Frage ob das eine zufällige/von äußeren Zuständen geprägte Bedingung war, oder ob das so sein muss**

4. Der Ursprung der Trinitätslehre

(Warum entstand eine Lehre vom dreifaltigen Gott überhaupt? Wodurch wurde sie erzwungen? Warum wurde sie sinnvoll und wichtig und daher ausdifferenziert?)

1. Behauptung: alles schon in der Heiligen Schrift enthalten, es bedurfte nur eines ausdifferenzierten schriftlichen Instrumentariums des immer schon vorhandenen kirchlichen Glaubens, damit unzweideutig gegen die Arianer argumentiert werden konnte
2. Hellenisierung: Nicäa = Höhepunkt der Entfremdung der alten Kirche vom ursprünglichen Christusglauben
3. 19./20. Jh.: notwendige Entwicklung des Dogmas

Adolf von Harnack: „Die Behauptung der Kirchen, daß die Dogmen lediglich die Darlegung der christlichen Offenbarung selbst seien, weil aus den heiligen Schriften gefolgert, wird von der geschichtlichen Forschung nicht bestätigt. Vielmehr ergibt diese, daß das dogmatische Christentum (die Dogmen) in seiner Konzeption und seinem Ausbau *ein Werk des griechischen Geistes auf dem Boden des Evangeliums* ist (...).“ Innere notwendige Entwicklung durch Theologen: nicht durch hl. Geist, sondern theologische Urheberschaft (von Kirche kaschiert)

4.1 Die These von Maurice Wiles

Frage, ob man Trinität zwingend erkennen muss oder das nur Tradition ist – These: Durch Schrift nur binität. Trinität darf nicht vorausgesetzt werden, sondern sich aus Schrift ablesen lassen. Dreifaltigkeit von Beginn an grundlegend, daher auf kirchliche Tradition zurückzuführen.

Dogma: Ergebnis rationaler Reflexion (Vernunft) über Manifestation göttlichen Handelns in Verwirklichung durch Christi (Glaube) – nur ein Gott kann für dieses

Ereignis (Christus) verantwortlich gemacht werden – „gläubige Erfahrung eines trinitarischen Handelns Gottes bezeugt sein trinitarisches Dasein“ -> **kann man an seinem Handeln und der Schöpfung überhaupt eine eindeutige Trinität festmachen? -> Vorstellung, dass unerklärlicher Gott sich dem Menschen zugänglich macht (Akkomodation – Anthropomorphismen) und das auch bestimmte Widersprüche zwischen Bibelpassagen erklärt**, die z.B. behaupten, dass man Gott nicht sehen kann vs. dass man ihn doch sieht wie bei Abraham, der Gott als Gast sieht

- Origenes: Vater wirkt auf ganze Schöpfung, Sohn nur auf vernunftbegabte Wesen, Geist auf Gläubige -> will Tätigkeiten voneinander abgrenzen
 - Rufinus von Aquileia (Verbreiter des Origenes im Westen): verteidigt Begriff der Rechtgläubigkeit und greift teilweise in die Originaltexte ein
 - Irenäus: „wo die Kirche ist, ist auch der Geist Gottes und wo der Geist ist, ist die Kirche“ – setzt aber auch Geist und Sohn in Beziehung zur ganzen Schöpfung
Irenäus, *Dem.* 5: „Weil nun das Wort schafft, d.h. leibhaftig macht und die Kraft zur Existenz verleiht, der Geist aber die Verschiedenheiten der Kräfte anordnet und bildet, so wird mit Fug und Recht das Wort der Sohn, der Geist aber die Weisheit Gottes genannt.“
- ➔ **Unentschiedenheit der Textzeugnisse zeigt, dass die Trinität nicht notwendige Auslegung zu sein scheint**
- **Joh 7,39** („vor Jesu Verherrlichung... Geist nach Jesu Existenz“ **scheint Trinität vorauszusetzen**) – Lk 1,35 (Inkarnation Gottes Geistes in Jesus)
ABER schon im AT spricht der Geist Gottes durch Propheten, also kann er nicht erst nach Jesus existieren, also dreifacher Ursprung? (Inkarnation, Inspiration, Schöpfung)

Inspiration (göttlicher Geist) in der Trinität:

- Geist Gottes spricht durch Propheten (schon im AT bibl. Lehre)
 - **Irenäus:** richtet sich „... an den einen Gott, der Himmel, Erde, Meer und alles darin gemacht hat; und an den einen Christus Jesus, den Sohn Gottes, Fleisch geworden zu unserem Heil; und an den Heiligen Geist, der durch die Propheten die Heilsvorgänge verkündet hat und das Kommen des geliebten Christus Jesus.“
 - Ps 33,6: „Durch das Wort des Herrn wurden die Himmel geschaffen, ihr ganzes Heer durch den Hauch seines Mundes.“
- ➔ **Wort und Geist = zwei Hände Gottes & gleichermaßen am Werk**
(mindestens mitwirkendes Handeln des Wort Gottes an der Schöpfung – zwei Handelnde) ➔ in Jesus inkarniert nicht nur der Geist, sondern auch das Wort Gottes, Geist = Substanz des Wortes, daher sind beides eins -> beide Hände Gottes (Sohn und Geist) sind bei der Erschaffung des letzten Adams (Jesus) beteiligt, wie schon bei der Schaffung des ersten Adams (Schöpfung)

Irenäus „zur Schöpfung brauchte der Vater niemand anderen als seine Hände“
Weisheit = Gottes Geist (vs. andere Deutungen: Verkündigung Jesu = Zeichen von Gottes Weisheit, wäre dann ein Merkmal des logos bzw. nur Dualismus)

- **Tertullian: Hände Gottes NUR Metapher für das Wort Gottes (nicht Trinität)**
 - **Origenes: Christus = Wort und Weisheit**
- ➔ **Verständnis der Kirchenväter nicht so fest Trinitarisch, dass man zwingend hätte trinitarisch denken müssen!**

Wiles: „Der Gottesbegriff der frühesten Kirchenväter war nicht so unaufhebbar dreifaltig geprägt, daß sie gezwungen gewesen wären, in trinitarischen Begriffen zu denken. **Ihr**

Gottesbegriff war jedenfalls mindestens so binitarisch wie trinitarisch.“ – „Warum nun nahm der christliche Gottesbegriff eine so eindeutig trinitarische Form an?“ – „Die Antwort scheint zu sein, daß die dreifaltige Form für das christliche Denken von Beginn an eine Grundgegebenheit (*basic datum*) war. Von verhältnismäßig früher Zeit an stellte sie den Rahmen dar für bekennnisartige Formeln, für zusammenfassende Formulierungen des Glaubens sowie für die Praxis der Taufspendung.“

→ **Klare trinitarische Aussagen** finden sich (oft) im **Taufgeschehen**, Rückbezug auf **Irenäus**:

Irenäus: „Gott, Vater, ungeworden, unfafßbar, unsichtbar, **ein Gott, der Schöpfer von allem**; das ist der erste Punkt unseres Glaubens. Der **zweite Punkt** aber ist das **Wort Gottes, der Sohn Gottes**, Christus Jesus... Und der **dritte Punkt ist der Heilige Geist**.“ – „**deswegen geht die Taufe unserer Wiedergeburt durch diese drei Punkte vor sich**, indem Gott Vater uns zur Wiedergeburt begnadet mittels seines Sohnes durch den Heiligen Geist. Denn die den Geist Gottes in sich tragen, werden zum Wort geführt, d.h. zum Sohn; der Sohn aber führt sie dem Vater zu.“

Selber Bezug zur Taufe bei **Tertullian**:

→ Jesus beauftragt seine Jünger nicht nur im Namen eines, sondern der Trinität, zu taufen

→ In Taufe und Glaubensbekenntnis findet sich spezifische trinitarische Form
-> ursprünglich nicht von dreifaltigem Charakter Gottes ausgegangen, sondern nur Übernahme einer trinitarischen Form durch die Kirchenväter

Trinitätstheologische Entwicklung in 2. Hälfte des 4. Jh.s in der Betrachtung nach Wiles

→ **Orthodoxer Konsens nach Nicäa**

- **Orthodoxer Konsens: Gaben immer Gaben des Vaters durch den Sohn im hl Geist**
 - Athanasius: „Alle Gaben stammen von einem einzigen Gott ... Es gibt nichts, das geschähe oder wirksam würde, als durch das Wort im Geist.“
„Wenn der Vater den Geist sendet, gibt ihn der Sohn seinen Jüngern, indem er ihn ihnen einhaucht; und wenn das Wort über die Propheten kam, prophezeiten sie im Geist.“
 - Hauptargument orthodoxer Lehre in Verschränkung / schwierigen Definition der einzelnen Teile für die Trinität
 - **Gregor von Nyssa** (= unter Namen seines Bruders Basilius überliefert, der die selbe Meinung vertrat): „In gleicher Weise heiligt, macht lebendig, erleuchtet und tröstet und all dies der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Und niemand soll der Tätigkeit des Heiligen Geistes in besonderer Weise die Heiligungswirkung zuschreiben ... Und entsprechend wird an denen, die es würdig sind, alles durch den Vater und den Sohn und den Heiligen Geist gewirkt ... **Daher verweist die Selbigkeit der Wirksamkeit bei Vater und Sohn und Geist auf die Abwesenheit jeglicher Ungleichheit in ihrem Wesen.**“ → **ihre Unterschiedenheit ist ein rein innergöttliches Phänomen, das in der Beziehung der drei göttlichen Personen zueinander besteht**
 - Basilius: „Es ist nicht wahr, daß der Vater das ‘aus ihm’ für sich selbst reservierte und dem Sohn bloß das ‘durch ihn’ überließ, ebenso wenig, daß der Sohn ... den Heiligen Geist nicht zur Gemeinschaft des ‘aus ihm’ oder ‘durch ihn’ zuläßt“.
- **Eine Dreifaltigkeit gehört untrennbar zusammen, daher muss man ein und dieselbe Sache allen zuschreiben**

Wie können wir, die immer nur das Gegenüber der Trinität Gottes sind, überhaupt etwas über die Unterscheidung wissen?

- **Athanasius:** „es gibt in der Dreiheit, im Vater und im Sohn und auch im Heiligen Geist (nur) eine Gottheit und ... in dieser Dreiheit (= in Bezug auf diese Dreiheit) gibt es nur eine einzige Taufe und einen einzigen Glauben.“
- **Wiles:** „Die ‘Dreiheit’ der vollendeten orthodoxen Trinitätslehre kann logischerweise nur auf der Grundlage satzhafter Offenbarungswahrheit über die inneren Geheimnisse der Gottheit erkannt werden ... Sobald diese Grundlage entfällt, entfällt auch die Notwendigkeit trinitarischen Denkens.“

→ **3 Möglichkeiten:** entweder wissen wir über die Trinität durch

1. überlieferte Wahrheiten (vs. heutiges Verständnis biblischen Handelns) - Oder
2. inhärente Dreifaltigkeit im göttlichen Handeln des Offenbarungsgeschehens, die uns zwingt Handlungen konkret zuzuordnen (durch biblische und antike Zeugnisse widerlegt) - Oder
3. willkürliche Analyse, die auch dualistisch oder allgemein pluralistisch (auch mehr als drei) hätte ausfallen können (weitere hätten aber nicht notwendig zum Bestand des christlichen Glaubens gehören können – Dualismus und Trinität am naheliegendsten)

-> **wenn diese Grundlagen entfallen, entfällt auch die Notwendigkeit trinitarischen Denkens!** - Verunsicherung muss manchmal sein, aber es gibt auch die Wiederlegung seiner Ergebnisse und die Übernahme seiner These führt zu erhöhter Vorsicht im Umgang mit der Trinitätslehre/Dogmatik -> sieht seine Ergebnisse als Gewinn für die Auseinandersetzung

4.2 Einwände gegen Wiles’ These - 2 Thesen

4.2.1 Sarah Coakley

- englische Theologin (zeitweise Wiles Schülerin, Mitverfasserin einer Festschrift für ihn), Viele Jahre Theologieprofessorin in Harvard, Kritischer Beitrag in Festschrift für Wiles
- > **Es gibt einen christlichen Erfahrungsbereich, wo vom Geist gesprochen werden muss, durch den die trinitarische Gottesbotschaft Jesu verwiesen wird und durch diese auf den Vater. (Wiles fängt quasi von hinten an, ignoriert Prophetie und Glaubenspraxis – es ist der Geist, der uns Gott erkennen lässt und durch Jesus ist diese Gemeinschaft möglich)**
- Frage wie bei Wiles selbst -> why three? - Wiles Artikel zurecht berühmt - wichtige Thesen: bereits früh trinitarische Taufformel, aber trinitarische Form letztlich doch gewissermaßen willkürlich - Jedes göttliche Handeln nur auf den einen Gott in seinem einen Wesen bezogen? Warum dann drei?
- **Schwäche: Wiles berücksichtigt nicht Geistliches Leben der Gläubigen in der alten Kirche**, frühchristliches Phänomen prophetischer Begabung unbeachtet -> **hl. Geist ist es, der andere in Gottes dreifaltiges Leben hineinnimmt, Gebet = Ort geistlichen Geschehens** (nicht eindimensional, sondern Göttliche Reflexionsbewegung: *incorporation*)
- **Röm 8,26f.:** „So nimmt sich auch der Geist unserer Schwachheit an. Denn wir wissen nicht, was wir in rechter Weise beten sollen; der Geist selber tritt jedoch für uns ein mit unaussprechlichen Seufzern. Der die Herzen erforscht, weiß, was die Absicht des Geistes ist. Denn er tritt so, wie Gott es will, für die Heiligen ein.“
- **Röm 8,15:** „Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, so daß ihr immer noch Furcht haben müßtet, sondern ihr habt den Geist der Sohnschaft empfangen, in dem wir rufen: Abba, Vater!“ -> **Geist – Sohn – Vater**
- Gal 4,4-6: „Als aber die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und dem Gesetz unterstellt, damit er die freikaufe, die unter dem Gesetz stehen, und damit wir die Sohnschaft erlangen. Weil ihr aber Söhne seid, sandte Gott den Geist seines Sohnes in unsere Herzen, den Geist, der ruft: Abba, Vater!“
- **Nicht willkürliche Trinität**, sondern schon in paulinischer Überlieferung festgeschrieben, Dualität nicht möglich, Geist und logos unterschieden

→ Wir werden in den Status des Sohnes (= vervollkommnete göttliche Schöpfung, logos) eingesetzt, der Gott Vater nennt und im Gebet kommen wir mit dem Geist in Kontakt (eindeutig dreigestaltlich)

Altkirchliche Prophetie: im Urchristentum unübersehbar gegenwärtig

- Bedeutung des Geistes in der Begabung Christi erkannt
- (tri-faceted – divine desire -> muss dreigestaltig sein, weil der Geist, der uns Gott als Vater ansprechen lässt, der ist, der die Schöpfung vergöttlicht (M. in Status des Sohnes gesetzt), der Sohn ist die vergöttlichte Schöpfung (nahm M. in Gemeinschaft hinein) und dadurch offenbart sich der göttliche Wille zur Kommunikation -> Geist inspiriert uns zu Gott zu reden, wie Jesus es getan hat -> Trinität, Weg vom Geist durch Sohn zu Vater
- Tertullian: „wahre Prophetie soll vertrieben werden, dadurch wird Gott der Vater gekreuzigt, Verschmähung des Geistes Gottes“
- Tertullian war Mitglied in der Kirche der **Montanisten** (Inanspruchnahme des Geistes für eigene Prophetie, Bestreitung der Kopplung von Leitungs- und Lehrcharisma im Kirchenamt, Dominanz von Frauen -> brachten Geist in Verruf, Gesamtkirche wandte sich gegen sie und gegen ihre Auslegungen zum Geist)

-> schismatische Bewegung der Montanisten in alter Kirche hat Rede vom Geist in Verruf gebracht -> es gibt einen christlichen Erfahrungsbereich in dem zunächst von einer göttlichen Person (hl. Geist) gesprochen wird und damit zeitgleich von ihrem Bezug zur Gottesbotschaft Jesu (diese steht wieder im Bezug zu Gott) -> hl. Geist -> Jesus -> Gott

4.2.2 Wolfhart Pannenberg (zweiter Einwand gegen Wiles)

-> innere Beziehung Gottes in einer einzigen Geschichte dargestellt (Christologie, statt Empirie/kritische Exegese)

- Würdigt Wiles als bedeutsamen Beitrag, stimmt ihm teilweise zu und kritisiert ihn aber auch kräftig
- Zusammenfassung von Wiles Grundthese nach Pannenberg:
„Nach Wiles hätten schon Athanasios und die großen Kappadozier die Dreiheit in Gott nur noch aufgrund der kirchlichen Überlieferung, des Offenbarungszeugnisses der Schrift und besonders der trinitarischen Taufformel gelehrt. Diese Grundlage aber entfalle für die heutige Theologie, weil die historisch-kritische Exegese die Behauptung nicht mehr rechtfertige, daß die dreifache Gestalt der Gottheit ein Offenbarungsdatum in Gestalt einer ausdrücklichen Aussage mit Offenbarungsautorität sei.“ (Ebd. 296) -> Zusammenfassung Wiles
- Frage nach Stichhaltigkeit bei näherer Analyse: Annahme unterschiedlicher Wirkungsweisen von Vater, Sohn und hl. Geist ist einzig empirischer „Beweis“ für die Argumentation und widerspricht hl. Schrift, in der die angemessene Erfassung eines einzigen Geschehens gesehen wird
- Ein einziges Ereignis, nämlich das Christuseignis, ist Anhalt für die Festmachung aller drei hypostasen, also kann man nicht von vorne herein von unterschiedlichen Wirkungsweisen ausgehen
- Jesus = Selbstunterscheidung von Vater und Geist (**NUR durch die (Selbst-) Offenbarung** des Sohnes kommt es zur Unterscheidung der drei Teile, **nicht durch unterschiedliche Wirkungsweisen Gottes**)

4.3 Kritische Sichtung

- bei Wiles Untersuchung zum trinitarischen Gottesverständnis handelt es sich um einen bedeutenden Beitrag; selbst bei Kritik wirft der Beitrag (erst) die relevanten Fragen auf
- Coakley geht davon aus, dass es in gläubiger Erfahrung der Christen selbst einen Hinweis auf notwendig trinitarische Wahrnehmung geben muss -> erkennt ihn z.B. im Gebet

- Pannenberg stellt nicht nur Ergebnis, sondern auch Ausgangspunkt von Wiles in Frage! → von vorne herein Untersuchung von einem Gebiet aus, wo nichts eindeutiges zu finden ist, bei Pannenberg steht dann Christologie im Zentrum, da er vom Christusgeschehen ausgeht – was Wiles fehlt ist der Beweis, dass sich heute immer noch finden lässt, dass die biblischen Zeugnisse das Selbstverständnis Jesu authentisch darstellen

5. Die Trinitätslehre als Auslegung der Botschaft Jesu vom Reich Gottes

5.1 Gott, der Vater, in der Botschaft Jesu

- Dogmatik = konsequente Exegese; Aufgabe der Dogmatik: alles was aus Historischem aus der hl. Schrift zu entnehmen ist zu Ende zu denken
- Gott = Vater des Reiches, Art der Herrschaftsausübung = väterlich
Vatersein Gottes: bedingungslose Sorge um seine Geschöpfe (Mt 6,19-34; Lk 12,22-31), Mensch = Kind des Vaters, soll dieses Geschöpf sein realisieren = Aufgabe → Nächstenliebe (& Feindesliebe) in voller Form ausleben, da sie die väterliche Vollkommenheit Gottes widerspiegelt (Mt 5,45.48), Gott zeigt sich auch dann, wenn die Geschöpfe seinen Auftrag verfehlen → grenzenlose/bedingungslose Sorge & (vergebungs-)Güte (Lk 15,11-32 Gleichnis vom verlorenen Sohn), Vollzug der Göttlichen Zuwendung als „Kommen seines Reiches“ – was wir brauchen weiß er schon im Voraus (Mt 6,8);
- Vater aller Schöpfung und gerade an uns Menschen interessiert -> Subjekte der jesuanischen Botschaft im NT: Lk 11,11ff. euer Vater: unmittelbare Adressaten und damit auch alle Menschen → Personalpronomen weist nicht nur voraus auf uns, sondern auch zurück auf die, die vor Jesus lebten (neue Dimensionen im jüdischen Glauben durch Jesus) -> Rückbezug aufs AT, Gott Isaaks, Jakobs und Abrahams

5.2 Gott als Vater im Alten Testament

Annette Böckler: Rede von Gott als Vater schon im AT, ABER nicht allgegenwärtiger Aspekt wie bei Jesus (neu im Gegensatz zur alttestamentlich-jüdischen Gottesbotschaft)

2 Sam 7,14ff.: „Ich werde für ihn Vater sein, und er wird für mich Sohn sein. Wenn er sich verfehlt, will ich ihn nach Menschenart mit Ruten und mit Schlägen züchtigen. Nie wird sich meine Huld von ihm entfernen, wie ich sie von Saul entfernt habe, ...“

→ Verhältnis zw. Gott und König als Vater-Sohn-Verhältnis, Inhalt = Verheißung der Treue/Beistand Gottes und der Treue zu Gott durch den Mensch, auch bei Verfehlungen -> „Vater“ = Selbstbezeichnung Gottes

Ps 2,7: „Mein Sohn bist du. Ich selber habe dich heute gezeugt.“

→ Übertragung Sohn-titel auf das Volk als Möglichkeit die Verheißung fortzusetzen, auch wenn das israelische Königtum untergeht

Hos 11,1.3; Ex 4,22f.

→ wie Vater beistand verheißt, so führt er den Sohn auch aus der Herrschaft heraus (Exodus-tradition verschmilzt mit Vater-tradition, erstmals in Jeremia)

Jer 31,9: „Denn ich bin Vater für Israel, und Efraim ist mein Erstgeborener.“

Jes 63,16: „Du bist doch unser Vater! ... Du, Herr, bist unser Vater ...“ (klagend/hoffend)

Jes 64,7: „Doch nun, Herr, du bist unser Vater.“

Mal 1,6: „Der Sohn ehrt seinen Vater und der Knecht seinen Herrn. Wenn ich der Vater bin – wo bleibt dann die Ehrerbietung?“

→ Verschiebung des Komplexes: Exilzeit Hoffnung auf Rettung, nach vollzogener Heimkehr zumindest religiös tritt Gehorsam des Sohnes gegenüber dem Vater in den Vordergrund. Vermutlich Übernahme in Liturgie, Erbarmen als wiederkehrendes Motiv

Mal 2,10: „Haben wir nicht alle denselben Vater? Hat nicht der eine Gott uns erschaffen? Warum handeln wir dann treulos, einer gegen den anderen, und entweihen den Bund unserer Väter?“

Ps 103,13: „Wie ein Vater sich seiner Kinder erbarmt, so erbarmt sich der Herr über alle, die ihn fürchten.“

Böckler betont Zweiheit: ein Vater „... setzte sich für das Recht aller Mitglieder seiner Familie ein und sorgte für ihre Lebensgrundlage, materiell, rechtlich und religiös. Die wiederholten Mahnungen in der Bibel – und im gesamten Alten Orient – die Rechte von Witwen und Waisen besonders zu achten, zeigen, wie schutzlos diejenigen waren, denen das männliche Familienoberhaupt fehlte.“ -> Exils Situation besonders wichtig, Schutzfunktion von weltlichem Königtum fehlt, einzig mögliche Schutzfunktion ist die des religiösen Vaters, wer ihn nicht hat (nicht glaubt) ist schutzlos

→ unmittelbar zwischen Gott und irdischem Agent (exklusiv König), dann Ausweitung auf das ganze Volk (Volk messianische Elemente)

5.3 Der Herr des Reiches als Vater aller Menschen und als Vater Jesu Christi

-> Jesus sowohl ursprüngliche Elemente des königlichen Messianismus sowie Elemente der inklusiven Ausweitung auf das Volk

-> zeitliche Dimension: Näherrücken des göttlichen Reiches (allumfassende Einzigkeit Gottes steht hinter diesem Anspruch – „Dein Name werde geheiligt, dein Reich komme“)

-> Einzigkeit Gottes durch Jesu Wort und Tat in Anspruch genommen (für Zeitgenossen auf eine teilweise gotteslästerische Art: Äußerungen Jesu, die ein Selbstverständnis als Messias zeigen, explizit und implizit)

Jesus nahm „... eine Autorität in Anspruch, die jede menschliche Autorität bei weitem übersteigt, die Autorität des ersten Gebotes.“ (Pannenberg) -> sagt noch nichts über Christologie/Gottessohnschaft -> das wird erst nach Ostern relevant, vorher nur indirekte Christologie (impliziter messianischer Anspruch Jesu)

5.3.1 Jesus und das Gesetz

- mosaisches Gesetz für Jesus = Wort Gottes

Mk 1,21-28: lehrt nicht wie ein Schriftgelehrter (Vollmacht Jesu ist eine andere, inhaltlich: ganz neue Lehre – darf nur der, der dazu bevollmächtigt ist, das geht nur durch den Urheber des Gesetzes selbst, also durch Gott selbst)

Mt 5,21 ff.: „Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt worden ist Ich aber sage euch ...“

Antithesen Bergpredigt als Perspektivenwechsel und Neuinterpretation der Gesetze (s.o.)

-> nur ein Teil, aber für Lebensgestaltung von höchster Relevanz und zeigt sich als Verletzung der üblichen Vorschriften; wie auch v.a. die Sabbatverletzungen *Mk 2,27* und der Umgang mit Sündern und Unreinen, Heiden und anderen Gruppierungen (z.B. barmherziger Samariter) *Lk 17,11-19*; *Mk 7, 24-30*

→ verweist nicht auf eine andere Stelle des Gesetzes, um etwas neu auszulegen o.ä. und bezieht sich auch nicht auf einen wörtlichen Auftrag Gottes (nicht „Spruch des Herrn“), sondern auf seine eigene Vollmacht („ich aber sage“)

5.3.2 Der Anspruch auf „ganz Israel“

- wartet nicht auf Interessenten an seiner Lehre, sondern zieht durchs Land, um seine Botschaft zu verbreiten; Auswahl der 12 geschieht im Namen des Anspruchs auf ganz Israel

5.3.3 Die Rede vom „Anstoß-Nehmen“

- „selig, wer an mir keinen Anstoß nimmt“ *Mt 11,6*; *Lk 7,23*

→ am Verhalten gegenüber seiner Botschaft entscheidet sich, ob ein Mensch sich gegenüber Gott öffnet / Glaube entscheidend, ob man sich der Botschaft Jesu öffnet

5.3.4 Die Vateranrede Jesu

„Im Munde Jesu ist die Bezeichnung Gottes als ‘Vater’ zum Eigennamen geworden. Sie hat damit aufgehört, eine Gottesbezeichnung unter anderen zu sein. Sie umfaßt nun alle Züge des Gottesverständnis, das sich in der Botschaft Jesu erschließt. Sie nennt das göttliche Gegenüber, von dem her Jesus sich selber verstanden hat und auf das er seine Jünger und Zuhörer verweist.“ (Pannenberg)

- Exklusive (Gott und gesalbter König / Gott und Jesus) und inklusive Seite (Gott und Volk / Gott und Jesus)
- Jesus vollzieht sein Lehren und Handeln aus der Unmittelbarkeit zum Vater heraus

Exkurs: Abba als Gottesanrede Jesu?

60er Jahre These von Joachim Jeremias:

„... daß Jesus Gott stets ... mit ‘mein Vater’ angeredet hat...; daß er dabei das aramäische Wort **abba** verwendete.“ – „seinem Ursprung nach eine reine Lallform“ – „aus der Kindersprache/alltägliche Familiensprache“ – „für **jüdisches Empfinden unehrerbietig und darum undenkbar gewesen, Gott mit diesem familiären Wort anzureden.**“ – „Er hat so mit Gott geredet, wie das Kind mit seinem Vater, **so schlicht, so innig, so geborgen.** Das Abba der Gottesanrede Jesu enthüllt das Herzstück seines Gottesverhältnis.“ -> **soll zeigen wie das Verhältnis ist**, auch wenn nicht 100% gesagt werden kann, dass er es genau so formulierte -> „abba“ ohne Analogie in der jüdischen Gebetspraxis

Jürgen Moltmann: „Der **Inhalt** der Jesus zuteil gewordenen **Offenbarung muß in diesem Namen Gottes liegen**, den er einzigartig und exklusiv verwendet hat: **Abba**, mein Vater. So wurde Gott in den israelitischen Traditionen nicht angeredet. Der Name ‘Abba’ betont nicht die Vaterherrschaft Gottes, sondern eine **unerhört vertraute Intimität.**“

James Barr, Röm 8,15; Gal 4,6; Mk 14,36 -> **Widerspruch gegen die vorherigen Deutungen:** Aramäische Textbeispiele zeigen, dass „abba“ **kein Wort aus der Kindersprache** ist, sondern von Erwachsenen auch feierlich gebraucht wird

ABER: Mk 14,36 einzige Stelle, in der das Wort Abba direkt in Jesu Mund auftaucht (Zeugenlose Szene) -> kein Beweis, dass es aus jesuanischem Sprachgebrauch stammt und das einzige Wort für den GottVater war, das Jesus nutzte (kindliches Verhältnis nicht durch dieses Wort belegbar) -> Unkenntnis wie Jesus wirklich zum Vater sprach (historisch)

5.3.5 Die anbrechende Gottesherrschaft

- greifbare Nähe des Gottesreiches als Grund der Verkündigung (Äußerungen, die auf bereits realisiertes Reich hindeuten vs. jene, die vom kommenden sprechen)

Mk 1,15a; Lk 11,20; Lk 17,21b

- Jesus nicht nur Freudenbote, sondern auch vollmächtiger Agent

Origenes:

- Jesus Botschaft nimmt in all ihren Dimensionen Gott für sich in Anspruch → daher Gotteslästerung als Vorwurf, weil Gott unablässig an das Tun des Menschen Jesus gebunden wird (entweder Gotteslästerung oder genau dieses Gottesverhältnis das Jesus hat)

- Gegenseitigkeit jedes Vater-Sohn-Verhältnisses, auch im AT: Jesus sprach auf jeden Fall von Gott als Vater und sprach ihn wohl auch als solchen an (**Problem:** es gibt **keine faktischen historischen Beweise** zur Lebzeit Jesu oder in der Bibel; nach christlicher Überzeugung ist der Beweis dafür die Auferstehung, die zeigt, dass Gott selbst die Entscheidung getroffen hat und dass Jesus die beschriebene Beziehung zu Gott hatte, die er selbst auch angab und dass Gott eben auch der Vater ist, als den er ihn darstellte – allgütig, ewige Zuwendung etc.

-> unüberbietbare Nähe bei gleichzeitiger Unterscheidung bedürfen, um zugleich sein zu können, der Vermittlung hl. Geist (begegnet uns in dieser Funktion im NT -> durch diesen lässt Gott seinen Sohn als geborenen werden)

-> zeitlich rückläufige Beobachtung der gläubigen Erkenntnis des Sachverhaltes (erst vom Osterereignis aus ist nachvollziehbar was von Anfang an durch Gott geschah) – wahrscheinlich auch NT-Texte in dieser Reihenfolge entstanden -> Ostern und danach erst Evangelientexte zur Empfängnis des hl. Geists in Jesus als menschliches Kind und Gottessohn

-> 4. Jh. Glaubensbekenntnis „homousios“ Begriff erklärt -> zwingt zur Explikation der gleichzeitigen Einheit und Unterscheidung und auch zu der Erkenntnis, dass es Gottes Wort ist, das sich in Jesus Wort offenbart, Kraft seines hl. Geistes (daher Sohn zum Verwechseln ähnlich in seinem Wirken, da dieses von Gott her stammt, durch Vereinigung durch den Geist mit Gott, bei gleichzeitiger Unterscheidung) -> **Denkweise/Sprechweise nur unter den Bedingungen des 4. Jh. denkbar** und Versuch sprachlich angemessenen Begriff zu finden und Verteidigung gegen falsche Verständnisse -> Bekenntnis nicht gleichzusetzen mit der Rede vom NT, auch nicht Weiterentwicklung -> neue Geistesgeschichtliche und historische Voraussetzungen, aber man will das selbe aussagen wie in Joh 10,30 (unaufhebbare Zusammengehörigkeit, aber auch Unterschiedenheit – beide dürfen sich nicht gegenseitig gefährden, müssen sich umfassen: Unterschiedenheit muss aus Einheit hervorgehen - zeigt sich auch beim Beten, wenn man bemerkt, dass es der hl. Geist ist, der die Verbindung herstellt/Gott offenbart

-> Mt 28: Taufe im Namen des Vaters, Sohnes, hl. Geistes

6. „Gott in sich“ und „Gott für uns“: das Verhältnis von immanenter und ökonomischer Trinität

Rahners „Axiom“/Grundsatz

- Einheit und gleichzeitig Unterschiedenheit = Terminologie/Formulierung, die sich durchsetzte

Karl Rahner: „Die ‚ökonomische‘ Trinität *ist* die **immanente Trinität** und umgekehrt.“
→ Zweite Hälfte des Satzes verleiht die Bedeutung, aber durchaus umstritten

Johann August Urlsperger: **Offenbarungs- vs. Wesenstrinität** → ältester Beleg für den Begriff: gegenüber aufklärerischer Kritik wird Offenbarungs Dreieinigkeit von Wesendreieinigkeit unterschieden, wobei es um ökonomische Trinität (**Offenbarungstrinität**), die im göttlichen Heilshandeln Gottes an seiner Schöpfung sichtbar wird, und um immanente Trinität (**Wesenstrinität**), als trinitarisches göttliches Sein in ewiger Dreiheit unabhängig von seinem Handeln nach außen, geht)

- Für Rahner ist das dasselbe! Er unterscheidet sie zwar, aber Gott zeigt sich in seiner Offenbarung genau als derjenige, der er ist, also in seinem Wesen und ist genau der, als der er sich erweist

6.1 Rahners Grundsatz

Albert Stohr (ehemaliger Mainzer Bischof): Rahner für durchschnittlichen Glaubensvollzug relativ pessimistisch → Begründungsfragen wie bei Rahner (Trotz bedeutender Rezeption der Trinitätslehre, dürften wir uns nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Christen bei all ihrem orthodoxen Bekenntnis zur Trinitätslehre, **in ihrem Glaubensvollzug beinahe fast nur Monotheisten sind!** – müsste man die Trinitätslehre als falsch ansehen, würde der Großteil der Literatur unverändert bleiben – man kann den Verdacht haben, dass für den Katechismus des Kopfes und des Herzens sich die Vorstellung wenig ändern müsste; es bleibt eigentlich nur, dass Gott Mensch geworden ist und dieser Gott personal verstanden wird -> ist das zwingend Trinität? Ist es da egal, welche der göttlichen Personen sich in Jesus zeigt?)

Anselm von Canterbury

- ➔ „Warum Gott Mensch geworden ist“ – warum gerade zweite Person? Maximal Konvenienzargumente (Gründe die Angemessenheit des Sachverhalts belegen) (obwohl Anselm sonst nur mit notwendigen Gründen arbeitet, sein übliches Vorgehen) -> Konvenienzargumente vs. rationes necessariae

Rahner:

- Funktionsverlust wirkt sich rückwärts (Gotteslehre selbst) und vorwärts (übrige Dogmatik) aus
- Trinitarische Verfasstheit des einen Gottes als sekundäre Analyse (zuerst de deo uno, danach erst de deo trino)
- Nicht schon im 13. Jh. durch Thomas von Aquin, wie Rahner sagt, sondern erst viele Nachfolger
- Existenz eines einzigen Gottes lässt sich auch philosophisch (mit reiner Vernunft) erweisen, aber seine Trinität nicht -> Glaubensgeheimnis, autoritative Offenbarung
- **Trinitätslehre unaufhebbar und unverzichtbar, aber nicht philosophisch durch Vernunftargumente herleitbar** (daher im ersten Buch „de deo uno“ außen vor)
- Erlösendes Handeln am Menschen, Gott wird Mensch, Gnade Gottes wird zuteil ➔ **Scheu, einer spezifischen göttlichen Funktion spezifische Wirkungen zuzuordnen** ➔ Appropriationen (Zuordnungen) immer nur mit begrenzter Gültigkeit vorgenommen
- Glaube = Mysterium, scheinbarer Entzug der menschlichen Vernunft ➔ Trinitätslehre kann von Vernunft nicht gebildet werden, sondern wird offenbart, aber ist gleichzeitig einzige Rezeptionsmöglichkeit! ➔ aller Erfahrung entzogene Zusatzfunktion einer glaubenden Vernunft kann nicht die Begründung sein!
➔ Heilsmysterium: bei allem was Offenbarung Gottes ist/verdient so genannt zu werden, handelt es sich nicht nur um Infos über Gott, sondern um eine Selbstmitteilung Gottes ➔ Mysterium = ursprünglichste, heilvolle Selbstmitteilung Gottes („**Ursprungsmysterium des Christentums**“ Alles was Offenbarung Gottes genannt wird, kann nicht rein Information sein, sondern dort wo Gott selbst in seinem Geschehen dem Menschen nahe kommt -> Selbstoffenbarung) ➔ erfüllt also ersten Teil seines Grundsatzes, dass die Ökonomische auch die immanente Trinität ist „*So kann es nicht sein. Die Trinität ist ein Heilsmysterium. Sonst wäre sie nicht geoffenbart. Dann aber muß auch deutlich werden, warum sie ein solches ist.*“
„In einem Punkt, in einem Fall ist dieser Satz definierte Glaubenslehre“
- **Rahner sucht im Glaubensbekenntnis der Kirche selbst einen Beleg für seine These: Aussage über Jesus Christus:** „Jesus ist nicht einfach Gott im allgemeinen, sondern der Sohn; die zweite göttliche Person, der Logos Gottes ist Mensch, er und nur er.“
- Es gibt nichts, was man nicht von allen göttlichen Personen aussagen kann ➔ FALSCH (da belegt, durch menschengewordenen Gottes Sohn) Deshalb: Die Trinität ist nicht nur eine rein doktrinär aussagbare Wirklichkeit.“ (129)
- Es geht in Trinitätslehre nicht nur im das immanente Gottes (innergöttliches) (Dreieinigkeit spielt nicht nur im immanenten Zusammenspiel eine Rolle)
- ➔ Kein letztes Kriterium zur Unterscheidung von ökonomischer und immanenter Trinität
- ➔ Nicht mehr nur auf Christologie, sondern auch auf Gnadenlehre zurückgreifen (um allgemeinen Satz für Trinität zu belegen)
- Gnade = Gott selbst, der sich den Menschen erlösend zuwendet (Handeln des dreieinen Gottes, aber es gibt sich der Vater zu erkennen (ohne geschöpfliche Gestalt), was durch den Sohn geschieht und uns im Geist erfüllt)
- ➔ Selbstmitteilung nicht unmittelbar, sondern vermittelt (nicht geschöpfliche/auf dritter Ebene zw. Gott und der Schöpfung)

- ➔ Weder ist es der Vater, der in Jesus Mensch geworden ist, noch sind Sohn und Geist Geschöpfe, die den fernen Gott vermitteln; sondern es ist der dreifaltige Gott, der uns durch den Sohn und Geist zum Vater führt
- ➔ es ist also kein Problem den Grundsatz auch umzudrehen, wie Rahner es tut (Gott ist so wie er sich zeigt und mitteilt)

Mögliche Auswirkungen seiner Überlegungen:

- aus bloßer Satzhaftigkeit/Kognitivität befreien
 - Nicht mehr nur rein doktrinaire Aussage
 - Verständniszugang von der Erfahrung des Glaubens her („existenziellstes Interesse des Heils“)
- neue Möglichkeit schon im AT nach Heilsmittlern zu suchen und Aussagen zu Gott in Bezug auf die Trinität (hat man das im Christentum nicht immer gemacht?)
 - Gott im Plural? (heutige Exegese: ältere polytheistische Grundlagen)
 - „Gott = absolutes Geheimnis, das keiner sehen kann, ohne zu sterben, und dennoch verkehrt er mit den Vätern geschichtlich handelnd (Exegese: ältere Schichten rechneten mit sichtbarem auftreten Gottes auf Erden, jüngere Schichten nicht und ersetzen die Aussagen mit Engeln/hl. Geist etc.; dennoch beide Traditionen in beiden Schichten erkennbar)
- „Personenbegriff“ = problematisch?
 - „... ein vulgärer (unausgesprochener) Tritheismus“
- Lehre von „einem“ Gott basiert auf Missverständnis -> de deo uno (von dem einen Gott), aber nicht „de divinitate una“ (ein einziges göttliches Wesen (zahlenmäßig interpretiert)
 - Von vorne herein sind die beiden Traktate verbunden und können nicht wie geschehen hintereinander geschaltet werden (de deo uno, de deo trino)
 - „*De divinitate una*“ – „um die unvermittelte Einzigkeit der göttlichen Natur, die, als numerisch eine gedacht, für sich allein noch lange nicht der Grund der Dreieinigkeit Gottes ist.“
 - „dann ist man von vornherein beim Vater, dem ursprungslosen Ursprung des Sohnes und des Geistes. Und es ist dann eigentlich unmöglich, die beiden Traktate so beziehungslos hintereinander zu schalten.“

6.2 Kritische Rezeption von Rahners Grundsatz

- Allgemeine Kritik:
 1. angebliche Unzulässigkeit des Umkehrschlusses (bei Rahner nur am Anfang genannt, aber nicht weiter verteidigt, da es für ihn nur eine Verdeutlichung / Unterstreichnung darstellt; Jesus immer Gottessohn, er ist zwar anders als ewiges Gotteswort, weil er Mensch wurde, aber nicht ein anderer)
- allgemeine Zustimmung:
 1. überwiegende Würdigung der Trinität als Fundament des christlichen Glaubens, kein allgemeiner Zusatz
 2. Zurückführung ins Heilsmysterium aus der satzhaften Dogmatik heraus
 3. ökonomische Trinität nicht lediglich ein Handeln Gottes nach außen, das vom inneren Gottes getrennt ist (nur 1. Satzteil)

Walter Kasper

- ➔ Kritik: Eindruck, dass man immer automatisch den anderen Teil der Trinität mit definiert und die Unterschiede nicht mehr definiert

Jürgen Moltmann: Dokerismus

- ➔ Eindruck: nur noch ökonomische Seite Gottes dreifaltig, während Gott in sich eigentlich alle personalen Differenzierungen verschwinden lässt (nur umgekehrt als

bei anderen – Geheimnis Gottes nicht trinitarisch, nur Auftreten nach außen ist trinitarisch)

- logische Möglichkeit/theologische Notwendigkeit zwischen a und b zu unterscheiden geht unter
- Gleichung $a = b$ ist für Gott nicht möglich, sondern Einheit und Differenz gleichzeitig [$a=b$, $b=a$, ABER a , ist nicht, nichts als b und b , ist nicht, nichts als a]
- notwendige Verknüpfung von Trinität - Offenbarung - Geschichte:
Hegel: wenn Gott aus sich heraustritt in Offenbarung, offenbart er sich selbst

Vaticanum I & II:

- aus Güte und Liebe heraus „sich selbst (se ipsum) offenbaren“

Hegel (von Dogmatikern kritisiert, vermutet, dass Rahner von ihm inspiriert ist):

1. Schritt: Intensivierung / Verdopplung „se / sich“ bei Hegel: Gott = Inhalt der Offenbarung und selbst Adressat (Gott offenbart sich sich), da das wesentlicher Vollzug des Geistes ist und Gott ist Geist
2. wenn Selbstoffenbarung wesentlicher Vollzug allen geistigen Seins ist und dies daher umso mehr für Gott gilt, dann ist Offenbarung ein Wesensvollzug göttlichen Seins, Gott kann sich dazu nicht entschließen (ob er sich mitteilt), sondern es gehört zu seinem Wesen als Geist -> Notwendigkeit = notwendiger Grund und notwendige Folge, da Geist nur dann Geist ist, wenn er sich (sich selbst) mitteilt
-> liest man Rahner vor diesem Konzept, ist es bedenklich, da man es so deuten muss, dass alle dasselbe sind, was die Trinität zunichtemacht – sein sich-offenbaren ist sein Selbst – wäre nicht mehr christlicher Gottesbegriff (nicht notwendige Selbstvollendung Gottes, sondern er entschließt sich gütig dazu sich selbst zu offenbaren)
-> Kritik nicht gerechtfertigt, da Rahner die Freiheit Gottes betont und somit dem Gedanken widerspricht, dass es für Gott notwendig war sich selbst zu offenbaren
-> alle (bisherigen Kritiken) befürchten, dass seine Theorie zulasten der immanenten Trinität geht (scheint aber nicht so zu sein)

Pannenberg

- > macht ihm zum Vorwurf, dass er die Umkehrung nicht mit letzter inhaltlicher Konsequenz vollzogen habe, da er sich dann nicht auf Sohn und Geist beschränken hätte dürfen, sondern auch den Vater einbeziehen müssen, da die Selbstoffenbarung der ökonomischen Trinität auch auf alle drei Personen in der immanenten Trinität ihr Licht wirft (Bei Kreuzigung steht auch Gottheit des Vaters auf dem Spiel)
- > Nicht nur Selbstmitteilung durch Sohn und Geist zu bestimmen, sondern auch als Unterscheidung durch den Vater
- > Ökonomische Seite nicht zu sehr (wie andere Kritiker meinen) betont, sondern genau das Gegenteil

7. Die traditionelle Begrifflichkeit

Johannes von Damaskus – 1. Großer systemat. Dogmatiker am Ende altkirchlicher Zeit, der die Traditionen (kappadokische Trad.) zusammenfasste!

Weitgehend einheitliches „Begriffslexikon“ der Unterschiede und Einheit der Trinität (scholastisch – auf schulische Zusammenhänge ausgerichtet -> „Lernsprüche“ bildeten sich aus): in absteigender Reihenfolge die Ebenen des trinitarischen Lebens Gottes: **Es gibt 5 unterscheidende Merkmale, vier Beziehungen, drei Personen, zwei Hervorgänge, einen Gott und keinen Beweis**

- es geht um den Geheimnischarakter christlicher Offenbarungslehre von Gott

7.1 nulla est probatio (es gibt keinen Beweis)

Nicht agnostische Haltung/Skeptizismus (nicht wie bei Wiles: Beweislosigkeit der Trinität – nicht unabdingbar für Christentum, nur log. Beweis eines Gottes)

Berührung mit kritischer Sicht: **mysterium stricte dictum** (Glaubensgeheimnis im strengen Sinn des Wortes – weder menschliche Erfahrung und Vernunft können von sich aus das Geheimnis erkennen, der Mensch kann die Vorstellung der göttlichen Trinität nicht selbst produzieren/konstruieren – es ist offenbart/dem Mensch gesagt -> Gott teilt dem Mensch Wahrheiten über sich selbst mit)

- ➔ heute Offenbarung nicht mehr Instruktionstheoretisch, sondern Selbstmitteilung Gottes (personale Kommunikation); trotzdem gilt die Trinität noch als Mysterium
- ➔ geht nicht so sehr darum, dass Mensch es nicht hätte selbst wissen können, sondern eher um eine Art göttliches Rätsel, das sich langsam auflöst, aber nie ganz (nicht ab einem bestimmten Zeitpunkt informiert und ab dann nur noch zu bewahren, sondern bleibende Geheimnishaftigkeit eines Wissens, über das der Mensch rätselt, das aber nie in komplettes Wissen aufgelöst werden kann, v.a. da personale Kommunikation nicht aufhört, sondern weiter geht! -> daher endet auch nicht der Glaube und geht über in Wissen)

Modell der Information/Instruktion vs Modell personaler Kommunikation

- ➔ aus Beweislosigkeit hat theologische Tradition eine kritische Haltung gegenüber rationalen Konstruktionen/Rekonstruktionen von Trinität erhalten (Skepsis bis ausdrückliche Verurteilung in moderne (-> z.B. Hegel?))
- ➔ eine natürliche Religion (der Natur des Menschen entsprechend) erkennt in einem undifferenzierten monotheistischen Gottesglaube ihre einzige Möglichkeit -> ABLEHNUNG (Vernunftbeweis, Philosophisch – lehnt trinitätslehre nicht zwingend ab, aber wird maximal nicht verletzt)

Matthew Tindal & John Toland: durch moderne Philosophie und Aufklärung wollte man den von der Philosophie ausgeblendeten Elemente der Religion neue Aufmerksamkeit schenken

- ➔ Glaube nicht gleich Wissen, nicht reine Überführung in philosophische Begriffe

Gotthold Ephraim Lessing

- ➔ Aufklärerische Vorgänger strichen bestimmte Dinge aus der rationalen Glaubenskonstruktion; für Lessing geht es ebenfalls darum rational zu argumentieren, aber auch für die, die ignoriert wurden
- ➔ Spekulative Theologie (Tübinger Schule v.a. auf kath. Seite: Johann Sebastian Drey und Schüler Franz Anton Staudenmaier)
- ➔ Wiener kath. Schule um Anton Günther = Grundlage -> ausdrückliche lehramtliche Verurteilung! Pius IX.; Inhaltlich: Trinitätslehre vom rechten Glauben abweichend Richterrolle der Vernunft gegenüber dem Glauben wird von lehramtlicher Seite bestritten/abgelehnt
- ➔ Lehramt führte aber auch nicht zu der Annahme, dass menschliche Vernunft sich nicht angemessen mit dem Glaubensgeheimnis befassen könne:
- ➔ „Psychologische“ Trinitätslehre des Augustinus: Analogien zur Trinität Gottes im Geist des Menschen (Mensch soll sich in sein Innerstes zurückziehen)
Augustinus, *Confessiones*: „*Redite ad cor*“ (geht zurück in euer Herz – das kann zu dem führen, der dem Mensch am Innigsten ist)
Verweis auf Einheit und Unterschiedenheit von Geist, Erkenntnis und Liebe im Mensch (Grundlagen der theologischen Erkenntnis dem Glauben zu folgen -> angewendet auf Trinität: mit eigenen Mitteln kann Mensch in eine nur dem Glauben zugängliche Sphäre tiefer eindringen)
➔ Kritik durch Reformation: Geschöpfliche Wirklichkeit ist von sich aus nicht in der Lage die göttliche Wirklichkeit sichtbar zu machen

7.2 unus Deus (Ein Gott)

Dreifaltigkeitsglaube ist weder Glaube an drei Götter noch Glaube an eine Gottheit, aus dem sich drei „Unterstadien“ ergeben

- streng monotheistisch -> kompromisslose Deutlichkeit
- Gott in sich unterschieden: Durch Jesus begegnet uns im Geist der eine Gott
- Kirchenväter: Keine Unterschiedenheit im Wirken Gottes nach außen (ökonom. Trinität), sondern nur Unterschiedenheit im inneren (immanente Trinität)
- Vater hat Schöpfung durch sein Wort hervorgebracht und durch den Geist belebt -> gemeinschaftlich
- Einige Handlungen in besonderer Weise einer Person zugewiesen (appropriiert)
- Ursprungsloser Ursprung (=Gott)
- Sohn wird „Zeugung“ genannt aufgrund der Vater-Sohn-Metapher, genau wie Geist als „Atem Gottes/Hauch aus Gottes Mund“ bezeichnet wird -> Metaphern heißen nicht, dass die beiden auf einer Zwischenstufe zw. Gott und Schöpfung stehen oder erst ab einem bestimmten Zeitpunkt existieren

7.3 *duae processiones* (zwei Hervorgänge)

generatio/spiratio

- Höchste Wirklichkeit (= Gott) nicht gezeugt, bleibt aber nicht unberührt von den Zeugungen, denn durch Geist und Sohn realisiert er erst was er ist (Rahner: Sendungen von Sohn und Geist sind es, die den Vorgängen der Heils- und Offenbarungsgeschichte entsprechen – indem er die beiden aussendet, zeigt er sich so, wie er ist)
 - o Problematik in lat. Kirche: Sohn am Hervorgang des Geistes beteiligt?
 - o 4. Laterankonzil: wenn man vom Wesen Gottes als höchste Wirklichkeit spricht, darf das nicht dazu führen, dass man von 4en spricht – Gott, Sohn, Geist, Wesen = Häresie

7.4 *tres personae* (drei Personen)

→ „Ergebnis“ der Vorgänge

- Vater (Vatersein zu keinem Zeitpunkt absprechbar → Sohn + Geist = ewig → Gott aus Gott → haben Anteil an der göttlichen Ewigkeit)
- GottVater Ewiger ursprungsloser Schöpfer und ewiges Leben, das von sich unterschiedenes hervorbringt
- Negative Theologie: irdische vergleiche in ihrer Begrenztheit wahrnehmen und Verhältnis kann auch umgekehrt gedacht werden (Gott unendlich mehr als jede menschliche Eigenschaft, sondern er ist auch Vater aller Väter)
Eph 3,14f.: „Daher beuge ich meine Knie vor dem Vater, von dem jedes Geschlecht/jede Vaterschaft im Himmel und auf der Erde ihren Namen hat.“
- ➔ Bild: Kommen Gottes (Jüngel): Gottes Sein ist im Kommen: von Gott (Vater - Ursprung), zu Gott (Sohn – Gott auch Ziel dieses Ursprunges), als Gott (Geist – Selbstvermittlung)
- ➔ Gott schenkt sich dem anderen, verliert dabei aber nichts, er bleibt immer er selbst (besonders sichtbar in Jesu Tod am Kreuz -> Gott faktisch im Vergehen, entfremdet sich aber trotzdem nicht, bleibt im Kommen, bleibt wie er ist)

7.5 *quattuor relationes* (4 Beziehungen der 3 Personen)

-> Streitpunkt der letzten Jahrzehnte!

-> Relation bleibt gleich, egal ob man glaubt, dass Geist nur aus dem Vater oder aus dem Vater und dem Sohn hervorgeht

-> man könnte es sich nach dreieck-vorstellungen als 3 und wechselseitig als mindestens 5 Beziehungen vorstellen -> warum also 4?

- schon kappadokischen Väter haben deutlich gemacht, dass es nur um die Ursprungsbeziehungen geht (in Hinblick auf Ursprung und Ziel unterschieden und nach aktiven und passiven Relationen unterschieden -> zeugen/gezeugt werden)
- Vater bringt aktiv Sohn und Geist hervor (Sohn und Geist werden passiv hervorgebracht) (Rationalität heute: Interpersonales wechselseitiges geschehen von Anerkennung/Begegnung)
- Relationalität so nicht seit altkirchlicher Lehre bestehend
- ➔ Anschluss an Augustinus: „Revolution des Weltbildes“
- ➔ Substanz und Relation gleichrangig
- ➔ Relation übernimmt Führung (vor Substanz, Ratzinger)

7.6 *quinque notiones* (fünf Merkmale)

Notio – erkennbare/spezifische Eigenschaft

- Eigenschaften, die aus den Ursprungsbeziehungen resultieren und ihre eigenständiges Person sein definieren (5 – 4 davon identisch: zeugen – gezeugt sein; behauchen – behaucht sein)
- Selbstrelationale Beziehung des Vaters
- Keine Wesensbestimmung Gottes (würde Sohn und Geist vom wahren Gottsein ausschließen)

Aggenesie = Alleinstellungsmerkmal Gottes Ursprungslosigkeit (ist NIE passiv) Vater ist der eine, selbst nicht hervorgebrachte Ursprung (Rahner: das unsagbare bleibende Geheimnis) -> tritt aus sich hinaus und führt durch den Geist in sich herein

[irrelevant?] 8. Der Heilige Geist in der Trinität (Pneumatologie)

8.1 Der GottesGeist im Alten Testament

Unser Reden vom Hl. Geist: hebr. (ruah) Und Gr. (Pneuma)

-> hat Chancen und Grenzen: „Geist“ bezieht Entsprechungsbereich nicht wie die Originalwörter aus den Naturphänomenen (**pneuma liegt „dazwischen“**), sondern aus dem Bereich des menschlichen Bewusstseins

-> 3 Konnotationen

1. Gegensatz zu Materialität/Körper – ontologisch
2. Anthropologisch – Gegensatz zum Vermögen menschlicher sinnlicher Wahrnehmung
3. Mysteriöse Phänomene entstammen ihm (auch „Gespenst“)

AT Zeugnisse zum hl. Geist:

8.1.1 Gott erweckt durch den Geist charismatische Gestalten (kleinster Kreis – einzelne Individuen/Ämter)

- Speziellste (auf Personen wirkende) Eigenschaft des Geistes = älteste überlieferte
- [ThWAT: Wirken des Geistes an Einzelnen (nicht generelle Eigenschaft??)]
- Einzelne Personen des Volkes werden durch den Geist mit bestimmten Funktionen betraut (meist rettende Funktion und bestimmte Befähigung)

Ri 3,10: „Der Geist des Herrn kam über ihn [= Otniel], und er richtete Israel. Er zog in den Kampf ... (Aufzählung Siege + folgende freudvolle Zeit)“ (Richter werden in existenzbedrohenden Situationen an die Spitze gestellt)

- ➔ Keine spezifischen Erkennungszeichen für Geistbegabung
- ➔ Keine Angabe dazu, wie Geistbegabung von Statten geht
- ➔ Öffentl. Funktionen, die mit Geistbegabung verbunden sind:
 - Königtum: auf Dauer – Lebenszeit – Salbung als Begabung mit dem Hl. Geist
 - Gottesmänner: enge Verbindung von Prophetie und Geistmitteilung (Wortmitteilung im Vordergrund)

1 Sam 16,13; 1 Sam 10; Hos 9,7: „Der Prophet ist ein Narr, der Geistesmann ist verrückt.“

Num 11,17: „Ich nehme etwas von dem Geist, der auf Dir [= Mose] ruht, und lege ihn auf sie [= die Ältesten]“.

Jes 61,1 (vgl. Lk 4,18f.): „Der Geist Gottes, des Herrn, ruht auf mir. Denn der Herr hat mich gesalbt.“ (Verbindung von messianisch-königlichen und prophetisch-mündlichen Traditionen)

Dtn 18,15.18 (endzeitliche Erwartung – Mose vereint alle charismatischen Funktionen und Rollen der Geistbegabung); Apg 3,22; 7,37;

8.1.2 Der Geist als dynamisches Prinzip der Heilsgeschichte (Gruppenbezug)

- besondere Amtsbezeichnungen bestimmter Größen werden zwischen Ämtern austauschbar und ausgeweitet (auf das ganze Volk): prophetischen/priesterlichen/königlichen Charakter für das ganze Volk

Ez 36,24ff. (Gabe des GottesGeistes im Herzen, um Aufgaben erfüllen zu können); Joel 3,1ff. (Gott gießt endzeitlich seinen Geist über alles Fleisch); Apg 2,17-21

Num 11,29b: „Wenn nur das ganze Volk des Herrn zu Propheten würde; wenn nur der Herr seinen Geist auf sie alle legte!“ (selbe Größe treibt die ernährenden Wachteln heran -> Geist handelt auch materiell?)

1 Kor 10,3: „Geistgeschenkte Speise“ (pneumatiko)

8.1.3 Der Geist als göttliches Lebensprinzip der Schöpfung

Durch Geist JHWHs/des Herrn ist Gott in der ganzen Schöpfung gegenwärtig – Atem Gottes = Lebensprinzip der gesamten Schöpfung (Gen 2,3)

Jes 42,1-9: V. 5: „So spricht Gott, der Herr, der den Himmel erschaffen und ausgespannt hat, der die Erde gemacht hat und alles, was auf ihr wächst, der dem Volk auf ihr **Atem** verleiht, und **Geist** allen, die auf ihr gehen.“ – V. 1: „Ich habe meinen **Geist** auf ihn gelegt ...“.

Gen 2,7: „Da formte Gott, der Herr, den Menschen, Staub vom Erdboden, und blies in seine Nase den **Lebensatem** (*n^ešamah*; LXX).“

➔ GottesGeist als schöpferisches Prinzip für alles (menschliche und nicht-menschliche Lebewesen)

parallelismus membrorum ??

Koh 12,7; Ps 146,4 (Verlust des Geistes); Ps 150,6: „alles, was atmet“

-> Ps 104, 27-30: „Zu dir, o Herr, blickt alles auf, um Speise fleht dich alles an. Du öffnest Deine Hand, gesättigt werden sie. – Du wendest ab dein Angesicht, da bebet alles und erstarrt. Du nimmst den Odem weg, in Staub zerfallen sie. – Den Odem hauchst du wieder aus, und neues Leben sprosst hervor. Verjüngt ist die Gestalt der Erd', an Reiz und Kraft.“ (Joseph Hayden Übersetzung aus dem englischen Text)

-> Geist = Gottes Atemhauch, Gen 1,2 (schwebt über dem Wasser) -> trad. Auslegung ersten Schöpfungsberichts am nächsten an der Dreifaltigkeit Gottes (Schöpfung vollzogen durch Geist und Wort)

8.1.4 Der Geist als Kraft endzeitlicher Neuschöpfung

Ez 37; Joel 3 (v.a. „zwischen-testamentliche“ Zeit)

- zukunftsorientierung (Gottgesalbter Messias – wird von Vergangenheitsgestalt gleicher Erinnerung – Königsamt – zu Hoffnungsgestalt der Zukunft – kommender Gottessohn)

Ez 37: Anhauchen Gottes = Transformation von nachexilischer Wiederherstellung des Gottesvolkes hin zu Wiederherstellung des Lebens nach dem Tod

Joel 3: Endzeit angetreten?

In der Zeit von Johannes dem Täufer und Jesus selbst, wurde diese Deutung sehr relevant:

8.2 Aspekte neutestamentlicher Pneumatologie

Jörg Frey, „Vom Windbrausen zum Geist Christi und zur trinitarischen Person. Stationen einer Geschichte des Heiligen Geistes im Neuen Testament“, in: *Jahrbuch für biblische Theologie* 24 (2009), 121-154

- Rede vom Geist Gottes kein eigener Stellenwert in der Botschaft Jesu

- Erste Formulierungen des Auferstehungsglaubens beinhalten zunächst keine Verweise auf die Rolle des Geistes
- In nachfolgender Zeit der Feier ist Bedeutung des Geistes gesteigert
- *Frühe Bekenntnisformen erkennen den Geist als den, in dessen Kraft Jesus eingesetzt wurde* (Röm 1,4?)
- Erzählerische Ausgestaltung der gläubigen Zuwendung auf Jesus (evangelien) weisen dem Geist eine unverzichtbare Rolle zu -> Mk 1,10: der Geist ist es, der bei der Tauf auf Jesus herabkommt und ihn noch vor seinem öffentlichen Auftreten in die Wüste führt + Kampf gegen die unreinen Geister (durch den hl. Geist -> pneuma gegen die pneumata) – Mk 3,28: Sünde gegen den hl. Geist = verkennung des Geistes Gottes, der durch Jesus handelt
- Lk 23,46: menschliche existenz Jesu von anfang an als wirken des GottesGeistes gesehen (letztes Wort am Kreuz: Vater ... befehle ich meinem Geist) – ganz und gar vom Geist getragen, auch weitergehendes Geschehen -> sichtlich im lukanischen doppelwerk
- Apg 1,2.5.7;2,4
- Obwohl die Rede vom hl. Geist in der Botschaft Jesu selbst und in der ursprünglichsten Form des Christusbekenntnisses keine unmittelbare Rolle spielte, wurde die Rolle Jesu jedoch schnell nur durch die Wirkung des GottesGeistes begreifbar [vom Geist getragen und gegenwärtig gesetzt – Jesus nur im Geist als der Herr erkennbar -> Verschränkung von Sohn und Geist und ihrem Wirken -> *Wiles: ist der Geist überhaupt unterscheidbar vom Sohn oder tun beide das selbe?* (Eindruck bei Joh und Paulus)]
- Paulus „der Herr aber ist der Geist“ 2 Kor 3,17 (?)
 - o Auslegung von Ex 34,34: „Wenn Mose zum Herrn hineinging, um mit ihm zu reden, nahm er den Schleier ab, bis er wieder herauskam.“ (nur dann richtig verstanden, wenn man unter dem Wort „Herr“ das Wort „Geist“ versteht -> Geist = Geist des Herrn, aber alles was Paulus vom Herrn Jesus sagen kann, kann er auch vom Geist sagen -> Problem der Unterscheidung (was von einem gesagt werden kann, kann auch vom anderen gesagt werden kann – nicht auch Dualität statt Trinität möglich? – vs. altkirchliche Tradition der Trinität -> Tertullian: alius et alius et alius)
- *Joh 14,16f.: deutliche Unterscheidung* „anderer Helfer“ (Jesus spricht vom Geist der Wahrheit) – Geist übt die selbe Funktion auf andere Weise aus (Christus kommt nur einmal, im Geist bleibt Gott bei uns – beide führen uns in die gleiche Wahrheit ein)
- Joh 16,13ff.

8.3 Versuch einer biblisch-theologischen Synthese

- Mehrdimensionalität des Geistwirkens ist relevant
 - Epochal: zugleich vor Jesu Kommen tätig, aber gleichzeitig der Geist, der geschickt wird mit Jesus)
 - Weisheit, in der Gott im Menschen wohnt (immanent) + transzidental (über den Mensch hinausgehend)
 - Hören des Wortes Gottes = Geschehen im Geistes Gottes (bei Jesus selbst und bei den Menschen)
 - Antwort des Glaubens (der Schöpfung) = Ereignis des Geistes (Empfangen und Ausrichten des Wortes, aber nicht jedes Glauben/jede Religion = Wirken des GottesGeistes -> was sind die Kriterien für die Erkennung des Geisteswirkens?)
 - Wirkungskreise: einzelner, Gottesevolk, Menschheit, ganze Schöpfung (die größten gehen nicht einfach in den anderen auf – weder einzelner noch kollektive größten unwichtig)

Kriterien zur Erkennung des Geistwirkens

1. Kriterium: Vielfalt
2. Kriterium: verweist nicht auf die eigene Gegenwart, sondern auf den Vater (-> Folge = Gemeinsamkeit mit Jesus)
 Problem: Austauschbarkeit von Sohn und Geist?
 Geist = Geist Gottes, Verweist mit Jesus auf den Vater (Eigenheit von Geist und Sohn, dass sie „nicht bei sich“ sind, sondern auf den Vater verweisen)
 Universalität und Kongregation – Luther: „Den aller Welt Kreis nie beschloß, der liegt in Marien Schoß; er ist ein Kindlein worden klein, der alle Ding erhält allein.“ (EGB 23,3; GL 130 [alt], 252 [neu])
 Kein anderer also Gottes Geist, ist in der Existenz Jesu am Werk
 Individualität Jesu: Leben Jesu besteht im Geist -> seine Botschaft: wer sich am Vater freut, verliert nichts von sich

8.4 Der Heilige Geist in der Geschichte von Theologie und Dogma

- Reden vom Geist nimmt ab
- Trinitätstheologische Überlegungen zunächst nur zu den ersten beiden Personen (v.a. Nicäa beschränkt sich auf „und an den hl. Geist.“)
- 2. Hälfte des 4. Jh. grundlegende Änderung (Anstoß durch „Zwang“ von außen, um wieder Arianische Theorien zu widerlegen)
- mazedonianische Lehren (nach Begründer benannt) vs. pneumatomachische Lehren (nach Inhalt benannt)
- > *Macedonianer – Pneumatomachen*
- > Hauptgegner der kappadozischen Väter und des Konzils von Konstantinopel
- Konzil von Konstantinopel (Textblatt):
 „Und (wir glauben) an den Geist, den heiligen, den herrscherlichen, den lebensschaffenden, den aus dem Vater hervorgehenden ...“
- Dritter Artikel des GB wesentlich erweitert
- an den hl. Geist, mächtig, lebensspendend, aus dem Vater hervorgeht, mit dem Vater und dem Sohn angebetet und verherrlicht, durch die propheten gesprochen
- zusätzlicher Inhalt zu Nicäa trotzdem sonst nicht mit dem hl. Geist verknüpft
- beim Geist, „vermisste“ Zeilen werden im 2. Artikel: *usia* (Substanz, deren Herkunft und Eigenschaft) des hl. Geistes fehlt, ausdrücklich wahrer Gott (Gott aus Gott) fehlt, nicht einmal formuliert, dass Geist nicht geschaffen ist taucht auf
- Übersetzung blendet wichtiges Element aus: Lebensspendend – „an den Herrn glauben“ (Sohn), ist eigentlich vom Artikel her auf den Geist bezogen im Griechischen -> Partizipien müssen auch als solche übersetzt werden -> „wir glauben an den Geist, den Heiligen, den Lebensschaffenden, den aus dem Vater hervorgehenden...“ -> semantische und theologische Folgen: man wollte offensichtlich nicht das selbe von Sohn und Geist aussagen, auch wenn es in der Übersetzung so erscheint –
- PS 110,1: So spricht der Herr zu meinem Herrn (Gott – König) – zitat in messianischer Deutung im NT z.B. in Mt 22,44
 -> „und Gott war das Wort“ im deutschen lässt den Unterschied verschwimmen, weil man das original sprachlich nicht nachahmen können (und von göttlicher Art war das Wort z.B. besser)
- Joh 1,1
- „... der lebensspendende, der aus dem Vater hervorgehende (trinitätslehre), der mit dem Vater und dem Sohn mitangebetete (Liturgie) und mitverherrlichte (Inspirationslehre), der durch die Propheten gesprochen habende ...“ -> unterschiedliche Kontexte kann man nur von Gott aus erschließen

- Anwendung der Begriffe auf den Geist lehrt die Gottheit des Geistes, aber man nutzt nicht die gleichen Begriffe wie im 2. Artikel (Sohn), um Kritik der Austauschbarkeit zu umgehen und nutzt Begriffe der hl. Schrift:
 - Ps 104,30; lebensschaffende Wirkung
 - Joh 6,63; lebensschaffender Geist
 - 1 Kor 15,45
 - Joh 15,26; Geist geht vom Vater aus
 - Jes 61,1; Geist Gottes inspiriert den Propheten

Anbetung/verherrlichung des Geistes aus liturgischem Bereich, aber nicht biblische Begriffe (nur bei Vater in der Bibel von Anbetung und von Vater und Sohn von Verherrlichung gesprochen)

 - Joh 16,14
- Taufformel Mt: Name = Sohn? (Name kommt hier aber allen drei zu)
- *lex orandi, lex credenda* (Gesetz der Glaubenslehre – anbetende/lobpreisender Rede zu Gott) ??
- Orthopraxie – Orthodoxie – Doxologie ??
- Pneumatomachen zu Entscheidung gezwungen:
- Konstantinopel spricht absichtlich nicht in unbiblischer Sprache, die zu Verständnisproblemen führt, damit man nicht das gleiche Problem wie in Nicäa hatte
- Gregor von Nazianz hätte sich eine unmissverständliche Formulierung gewünscht: „scheinbare Kompromissformel vorgezogen, um Kompromiss mit Pneumatomachen zu erschleichen“ -> was sich der kappadozische Vater wünscht, etablierte sich als orthodoxe Glaubenslehre
- Verhältnis des Geistes zu Vater und Sohn (Ursprung und Bedeutung) weiterhin nicht ganz geklärt: lateinische Kirche ergriff theologische Initiative (Verbindung mit Augustinus): „*filioque*“ -> *durch den Sohn* (9. Kapitel)

Zusammenfassung:

Kapitel 1 fällt raus (nur Überblick)

Kapitel 2: Arius

Arius stellte entscheidende Fragen, zeigte mögliche Dilemmata wie im Umgang mit Aussagen des AT und NT. Seine radikale Lösung zeigt, dass es nur zwei Positionen in dieser Frage gibt (Jesus als göttlich oder nicht göttlich – vorher Eindruck, dass auch eine Wesensähnlichkeit/Unterordnung oder ähnliches möglich wäre bis Anfang des 4. Jh.)
 Negative Theologie: präziser klarer Gottesbegriff, der für den Sohn nicht in Frage kommt
 Nichts zwischen Gott und Schöpfung (christlich theologisch selbstverständlich) -> mit negativer Theologie des Gottesbegriffs nach Arius kann Sohn dann nur zur Schöpfung gehören - Antwort darauf = Konzil von Nicäa

Kapitel 3: Konzil von Nicäa

Gegenposition von Arius, trotz geteilter Grundlage, dass es nur Gott und die Schöpfung gibt
 Erlösungsmöglichkeit aber nur durch göttliches Wesen Jesu möglich. Begriffliche Formulierung der Position gelingt nur durch Aufnahme von in sich problematischen und unbiblischen Begriffen ins Glaubensbekenntnis (das heißt -> zeigt, dass die Begriffe schwer zu bestimmen sind und nicht aus kirchlicher Tradition stammen)

Positiv: Ariusposition wird deutlich abgelehnt

Nach Nicäa: bedeutungsmäßige/semantische Unklarheit von *usia* und *homousios* bleibt zurück

Nachgeschichte: begriffliche alternativen unüberzeugend, verwürfe in 3 Phasen, dann folgt Konzil von Konstantinopel

Konzil von Konstantinopel: In seinem Umfeld bildet sich eine Art Lexikon für Begriffe aus und deren Verwendung: diejenigen (usia, physis, substantia, natura) die auf Gott angewendet werden können und die, die auf (persona, hypostasis, subsistentia) die Personen der Trinität anwenden kann -> Einigung am Ende der Konzilszeit

→ Entstehung und Entfaltung des trinitarischen Glaubensbekenntnisses (historisch)

Kapitel 4: sachliche Frage – Ursprung der Trinitätslehre

Warum musste sich so etwas herausbilden (GB)?

Wiles: stellt kritische Anfragen

Früher: Trinitätslehre steht so im NT, nur in anderen Begriffen = seit 4. Jh. bis 18 Jh.

Meinung in der Kirche; Seit Reformation (protestantische Seite): Hellenisierungsthese – eigentlich illegitim ins Christentum eingewandert

→ Zwei radikale historische Positionen (heute keine mehr vertreten)

Wiles dekonstruiert, Möglichkeiten wären:

Autoritäre traditionelle Position (Schrift und liturgische Tradition bringen trinitarische Aussage ins GB): Entweder bleibt es Autoritätsbildung aufgrund versprengter Bibelaussagen und traditionshistorischer Entwicklung (aber das wäre indoktriniert und heute nicht mehr vertretbar)

Spezifische Handlungsfelder: Handlungsbereiche Gottes, die je den verschiedenen Personen zugeschrieben werden (ausgeschlossen, da alle drei an Schöpfung beteiligt)

Spezifische Erfahrung: Mensch erfährt Gott auf dreifache Weise (kappadozische Väter: der gläubige erfährt nur den einen Sohn)

→ Wiles: Also bleibt nur historische Erklärung der Entwicklung des BG (aufgrund von kulturellen, gesellschaftlichen etc. Faktoren, aber hätte auch zu einem anderen Ergebnis führen können – kein letztes Argument für Trinität – Kant: eigentlich für den Gläubigen irrelevant, ob 2 oder 3 oder 7)

→ Keine Bindung mehr an trinitätslehre

Coakley: Lässt sich auf Argumentation von Wiles ein (steigt bei hl. Geist ein)

Gibt es nicht doch eine ganz spezifische gläubige Erfahrung des Heiligen Geistes, die diesen als unterschieden von Sohn und Vater wahrnehmen lässt

Anschluss an Paulus v.a. Röm 8: gläubige Erfahrung des Betens – durch den hl. Geist wird gebetet und Gebet an den Vater gerichtet

→ Es gibt einen gläubigen Vollzug, durch den Gott trinitarisch wahrgenommen wird

→ Gott in mir (Geist), in der Person gegenüber (Jesus) und beide verweisen auf den Vater

Pannenberg: Wiles historische Rekonstruktion richtig, aber er stellt die falschen Fragen

→ Frage sollte sich nicht an göttliche Personen (= Ergebnis des Denkprozesses), sondern an Selbstwahrnehmung Christi als Sohn richten (in Selbstunterscheidung und Gleichheit zum Vater)

→ Christus versteht sich und kann sich nur so verstehen, als gleichzeitig Einheit und Unterschiedenheit zum Vater, was schon in den Evangelien als Geistwirken beschrieben wird (Geist macht Wunder möglich, weckt ihn auf, führt ihn in die Wüste etc.)

→ Schon als Möglichkeit der Existenz Christi ist es grundsätzlich notwendig Gott trinitarisch zu denken

Kapitel 5: Pannenberg

Setzt voraus, dass man seine Argumentation der Notwendigkeit der Trinität auf Basis des NT an Geschichte und Wirken Christi zeigen kann

→ An Botschaft Jesu als

- Botschaft vom Gott als Vater

- Hauptthema seiner Verkündigung
- Jesus als Agent der Gottesherrschaft (muss also Einheit mit Gott sein)
- Vom Anspruch Jesu
 - Identifikation mit Gott (Sündenvergebung = Wirken Gottes in Anspruch genommen)
 - Anspruch auf ganz Israel
 - Verhältnis zum Gesetz
 - Spezifische Vateranrede „Abba“

Kapitel 6: Karl Rahner

Ökonomisch: Handeln Gottes an der Schöpfung

Immanent: Leben Gottes jenseits aller Schöpfung von Ewigkeit – in Ewigkeit (innergöttlich)

Grundsatz: „Die ökonomische Trinität ist die immanente und umgekehrt

➔ Gott zeigt sich dem Menschen so (ökonomisch), wie er von Ewigkeit her ist (immanent)

Kritik:

- Üblich: stimmt nur in der einen Richtung (Gott zeigt sich wie er ist), ABER nicht alles was wir aus der Offenbarung über Gott wissen bildet ihn in seiner Ewigkeit restlos ab (keine restlose Erschließung für den Mensch, immanente Trinität geht über die ökonomische heraus)
- Pannenberg (Prägung durch Hegel?): Unterscheidung von ökonomischer und immanenter Trinität richtig, aber das heißt auch, dass das Leben Gottes selbst von der Selbstoffenbarung betroffen sein muss, was Rahner nicht bedenkt – nicht Abbildung immer gleichen Gottes, sondern die Selbstoffenbarung muss auch auf dessen immanente Trinität zurückwirken

Kapitel 7: 5 Merkmale, 4 Beziehungen, 3 Personen, 2 Hervorgänge, 1 Gott, kein Beweis

1. Kein Beweis: Unterschied zu Philosophie, menschlicher Geist kann Gottesbegriff bilden und die Existenz Gottes abzuleiten (Gottesbeweis), aber die Dreifaltigkeit Gottes geht über den menschlichen Geist hinaus, das bedarf göttlicher Offenbarung
2. 1 Gott: strenger Monotheismus, Dreiheit nur innergöttlich
3. 2 Hervorgänge: Hervorgang von Sohn und Geist aus dem Vater
4. 3 Personen: Kritik am Personenbegriff (spätestens seit 18. Jh.), da man Personen als einzelne Subjekte sieht und man dann die Einheit nicht mehr wahren kann (Tritheismusproblem), Barth und Rahner: Personenbegriff in Trinität hat andere Funktion (Barth: Seinsweisen, Rahner: distinkte Subsistenzweisen) -> alle göttlichen Personen = Einheit, gleich göttlich, gleich ewig, gleich wirkmächtig
5. 4 Beziehungen: beide Hervorgänge in beide Richtungen -> Ursprungsverhältnisse: zeugen – gezeugt werden, hauchen – behaucht werden Merkmale: zu den 4 Beziehungen kommt das Alleinstellungsmerkmal des Vaters (Ursprungsloser Ursprung – Ursprung in sich selbst, nie passiv)

Kapitel 8: Pneumatologie

Kreise der Wirkung des hl. Geistes von innen nach außen:

1. Einzelpersonen (AT): besondere Befähigung von Königen, Richtern, Propheten
2. Volk Gottes (AT): Ausweitung
3. Schöpfung insgesamt (AT): Genesis (Tod als Wegnahme des lebendig machenden Gottes Geistes)
4. Pneumatologie im NT: Aspekte immer dann, wenn Geist in besonderer Weise in Wirkungseinheit mit Christus steht (betrifft ganzes Sein und Tun Christi + Auferstehung) – bei Paulus und Johannes: man hat fast den Eindruck, dass Sohn und Geist das Gleiche tun (kommen von Gott, offenbaren etc.) -> Problem der spezifischen Trennung von Wirken Christi und Wirken des Geistes: bei Joh: Sohn

unterscheidet den Geist ausdrücklich von sich, Sohn ist die Offenbarung Gottes in der Einmaligkeit der Geschichte in der historischen Wirklichkeit, der Geist ist allgegenwärtige Offenbarung zu jeder Zeit

GB von Konstantinopel – Art. 3:

- Biblische/liturgische Sprache (vs. Nicäa + Abgrenzung von Art. 2 zum Sohn – gleiche Aussage, aber andere Aussageweise)